

Dichtungen des Niclaus Manuel : aus einer Handschrift der Hamburger Stadtbibliothek

Autor(en): **Burg, Fritz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neues Berner Taschenbuch**

Band (Jahr): **2 (1896)**

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-126800>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

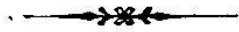
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Dichtungen

des

Nicolaus Manuel.



Aus einer Handschrift

der

Hamburger Stadtbibliothek

mitgeteilt durch

Fritz Burg.



Der Erft laid man

Erbarm es got vnd all Chör der Engel
Das vnser vatter frommen stengel
Mit tod so iung abgañgen ist

- (5) O barmhertziger got her Jesu Crift
Sin sel läß dir befolhen sin
Erlöß sy öch von aller pin

[5]

Der Ander laid man

Kain kostung sol vns beturen daran

- (10) Wo wir priester münch nōnen mūgē hā
Vnd sol es kosten hundert kronen
So wend wir inen erlich lonen

[10]

Der Meffner

Her pfarrer gend mirs bottē bröt

- (15) Es ist ain richer maier tōd
Den hat mā brächt mit groffē wainen

Der kilch her

Das ist recht hettind wir noch ainen
Der bschüft nüt kemind ir noch vil

[15]

- (20) Der tod ist mir ain åbenpil
Ie me ie besser kemint noch zehē

Der Mefner

Her got ich ließ es och geschehen
Ich wil lieber aim todtnen lütten

a 1
9. Statt kostung könnte man vielleicht kostüng lesen.
12. Über dem e in erlich steht ein Punkt.

Deñ das ich wólt hacken vnd rütten [20]
Die tödten gend vns sp̄is vnd lon
Sond sy mit lüten in himel kon
So ist das gelt wol angelait

(5) Weñ sy der thon gen himel trait: —

Der kilch her

Lucas schrypt nit vil daruon [25]
Das got mit ainē gloggen ton
Werd bewegt sin gnad zū geben

(10) Es sy im tod oder in dem leben

Aber es bringt vns die fisch in drüfche
Vörinē hecht salmen vnd trifchē [30]

Die mügent wir vom opfer kouffē
Das frōwt mich bas deñ kinder touffē: —

(15) **Die pfaffen Mētz**

Her got bis glopt es wil wol gon
Da werdent wir aber ain zins han
Die rychē tödtē gend gūten lon [35]
Mir wirt zum minsten ain rock da^uo

(20) Der muß sin wyß röt schwartz vn brū

Vnd vnden drum ain gālen zun: —

Der Tifch diener

Benedicite ir mine liebē heren

Ir mūgend aber wol frōlich zeren

[40]

Da lyt ain vogel ders wol vermag

Ist ietzend gefallen in den schlag

(5) Er hat pfründ vnd iarzyt gftiff

Das ierlich ain hüpfche sum an trifft

Vnd ee wir den werdent verzeren

[45]

Wirt uch got ain besseren bscheren: —

Der heilig vatter der Pābft

(10) Der todt ist mir ain gūt wildprāt

Dar durch min diener vñ min rāt

Mūgend füren hohen pracht

In allem wolluft tag vnd nacht

Die wil wirs prächt hand dahin

(15) Das mā nit anderst nimpt in fin

Den das ich alzo gwaltig sy

Wie wol ich leb in būbery

Vñ mūg ain fel in himel lupfē

[55]

Da mit ich mengē vogel rupfen

(20) Och wenēd sy ich hey den gwalt

In der hell zbinden wies mir gfalt

Das find alls gūt griff vff der gygē

a 2

3. g in vogel ist aus l corrigiert.

5. Statt ũ könnte man auch ü oder ŷ lesen.

- Darum̄ sond ir des Euangelis gschwygē 60]
Vnd predigēt all weg das bāpftlich recht
So find wir heren. die layen knecht
Vnd tragent her zû by der schwāry
(5) Das suft alls verderpt wāry
Wo ir das Euangelium suitind
Vnd nach sinem siu vflaitind
Den̄ das lert niemand opferē vn̄ gebē
Allain anfalt vn̄ in armût lebē
(10) Sôt das Euangelium für sich gon
Wir môchtind kum ain Efel han [70]
So wir suft hoch gehalten werden
Ich ryt mit 3000 oder 4000 pferden
Ee wañ mit 400 pferden
(15) Wie wol die layen übel werden
Ich zwing sy all durch den ban [75]
Sy wondint der tuffel fiel sy an
Wo sy ain wort dar wider redtend
Darum̄ weñ wir nū selber wedtend
(20) So find wir her der gantzē welt
Was vns gfalt reñt gult vn̄ bargelt [80]
On alle arbeit glimpf vn̄ fûg
Von̄ tödtnē wirt vns me dañ gnûg
-

- Opfer lybend dryßgeft vnd iarzyt
Deß menger vns pfaffen fo vil gyt
Das fine kind groff mangel hend [85]
Weñ wirs nün behalten wend
- (5) So ift kaim volk vff erden bas
Da'zû hilft vns och der Aplas
Macht das man fucht büß zû tragen
Vom̄ fegfür find wir grulich fagen [90]
Sait schon die gſchrift daruō nit vil
- (10) Weñ es ſich nommē ſchicken wil
Das mā das gmain volk mag me erſchrekē
Das hilft gar wol den ſchalck bedeckē
Vnd wend ir gern leben fryg [95]
In wolluſt vnd och bübery
- (15) So behelfend ūch mit minē rechtē
So tar ūch niemand wider fechtē
Ir ſtelend / ſtriglend was ir weñd
So tar och kain lay ſin hend [100]
An ūch legen mit gewalt
- (20) Weñ man nün diſe gwonhait bhalt
Vnd plagend vnd ſträffend wir alle welt
Vm̄ win korn flaiſch vnd gelt

a 3

8. über dem u in grulich ſteht ein Punkt.

- So find ir allweg fryg ficher lüt [105]
Sond vff erden kaim layen nüt
Weder zol ftür noch ander bfchwerd
Den wiewaffer faltz 3 hafelnuß werd
(5) Dar zû helfend vns die tödten
Das wir die layen mügend pfchröten [110]
Der Cardinäl
Wan mir nit wer mit todten wol
So leg nit menger acker vol
(10) Die durch mich vn mine xellē
So ftāt nach vnfrid ftellen
Sind erfchlagen vn erfchoffen [115]
Des han ich mechtig wol genoffē
Das ich fo gern fach Criften blūt
(15) Daruñ trag ich aiñ rotten hūt
Vnd han daruō vil nutz vn eere
Ain iar 20000 guldy zû verzeren [120]
Kan ichs gfügen ich wil bas dran
Ich muß noch zehen tuſent han
(20) **Der byßdſchäff oder fryßdſchäff**
Wir biſchoff hand ain gūte fach
Daruñ find wir an gūt nit ſchwach
Darzû hilft vns das bepftlich recht [125]

6. D ſcheint auß d corrigiert.

Die fach wer suft nit halb so schlecht
Vnd wurdent nit vil syden tragen
Och nit groß güt verton mit iagen
Zû kainer zyt in harnasch rytten

(5) Ich wer och nit hoptman in ftrytten [130]

Ich trüg villicht gröb tuch an vn zwilchē
Wer es allweg wie bim anfang in der kilchē
So wurdent wir für recht hirtē geacht
Jetz find wir all zû fürsten gemacht

(10) Ie doch so bin ich och ain hirt [135]

Ia weñ man nū die schäff beschirt
Die hirtē find och vnderfchaiden
Die schäff die müffend mich waidē
In allē mūt willē vnd libes luft

(15) Sy müffentz thō ich fryß sy suft [140]

Vnd milchs das sy nit kunnēt gon
Ietz mit aplaß deñ mit dem ban
Sy dörffend suft kains wolfs dā min
Ich kan wol hirt vn wolf och fin

(20) Danck hab der bapst. vō dem ichs han [145]

In finē glouben wil ich pfton
Bis in den tod halt ich fin pott
Er ist mir recht ain gūter got

a 4

7. es steht auf dem linken, wie auf dem rechten Stande;
sowol zwischen Wer und allweg als zwischen allweg und
bim Einschaltungszeichen.

- Das er dem pfaffen die Ee verbüt
On grund der gſchrift / das ſchat mir nüt [150]
So mügend ſy nit künſchait haltē
In ſonder die iungen vñ och die alten
- (5) Wie wol ſy och ſind paul? wort verkünd?
So ſind ſy doch als offen ſünder
Daran ergert ſich den alle welt [155]
Was lyt mir dran es bringt mir gelt
Ich lon ims nach warum das nit
- (10) So er mir vier rinſch guldy gitt
Alle iar. ſo ſich ich durch die finger
Vnd halt den fürſten hoff deſt ringer [160]
Macht dan die metz ain kind bim pfaffē
So mag ich min nütz wyter ſchaffen
- (15) Sich zū was bringt es nütz vñ gwünff
Der hoden. wie haifts. Der boden zins
Fünffzehē hundert guldy bringtz ain iar [165]
Das gelt kompt uō von pfaff hūren har
Soltind pfaffen ewiber han
- (20) Es wurd vns nit ſpeck in dprät wūrt gē
Alzo bin ich ain furſt vñ gaiſtlicher hirt
Ia frylich zū gūtem tütſch ain hūre wirt [170]
Da fur wend mich die purē han

13. m in bim iſt auß n corrigiert.

18. Der -en bedeutende Strich ſteht nicht über ff, ſondern geht durch ff hindurch.

22. l ſcheint auß e corrigiert.

Die selben thūn ich all in ban

Der Probft

Hochwirdiger fürft / gnediger her

Sind handfeft vnd gftattnēd niēmer me^o

(5) Das man anders predig fing vn̄ sag [175]

Den̄ das der bāpft mit gwalt vermāg

Die fel in dhell vnd himel bringē

Da mit man die layen mūg zwingē

Was ir redend fingent oder fagend

(10) Das fyg by fträff ewiger blāgen [180]

Die müffentz gloubē vn̄ haltē ftāt

Als werinds Criftus pot vn̄ rāt

Da mit mūgend wir herlich prangē

Es ift vorzytten wol anfangen

(15) Dañ alles das wider vns was [185]

Das hand die bāpft erlutte^ot bas

K^oūmpt vn̄ pogen vnfern weg

Das fuft im̄ wider fpil ftätz leg

Es ftāt noch wol von gotes gnaden

(20) Thūnd wir un̄s felbs nit fchaden [190]

Vnd ftätz in fōliche bruch beharrēt

So erfchreckend wir die armē narrē

Die layen beyde wib vnd man

Vnd mūgent gūt ful lebē han: —

(a 5)

16. erlutte^ot ſcheint auß erlitret corrigiert; daß u hat über dem erften Grundſtriche einen Punkt.

Der Dechan

- Ich blyb darby die wil ich leb [195]
Got geb wo das Euangelion kleb
Was gät mich an was Criftus fait
(5) So es mir nit ain haller trait
Solt ich mich denn benügen lon
So wurd ich nit faift bagken han [200]
Was han ich mit dem Euangeli zſchaffē
Es iſt doch gantz wider vns pfaffen
(10) Was darff ich der bibly vn̄ der profettē
Hett ich ain büch vō Elfen vn̄ Greten
Doctor Murner ain barfüſſer iſt [205]
Mir ain gütter feliger EndCrift
Der ſchript mir recht von minē wesen
(15) So iſt Efopus och hupſch zū leſen
Wañ ich das bāpſtlich recht verſton
Vnd das ich die Ee lüt ſchaiden kan [210]
Was wot ich me es iſt nit nōt
Ich blyb dar by bis in den tödt
(20) Das der bapſt ſy ain got
Als fruñ vnd grecht ſy er als lott
Oder Noe in der Archen [215]
Bringt mich niemāt ab der Marchen
Den das er ſy got vff erden
(25) Vnd wir, durch in̄ mügēt felig werde
-

Oder verdampt wie es im gfalt
Er glichet sich gantz gottes gwalt

[220]

Der Pfarrer

O Hailiger vatter hilff vnd rät

(5) Das wir blybind by vnferm stät
Wer wer wer es thet nie alzo not
Den suft wer vns weger der tod
Die layen merckend vnfern list
Wo du nit vnfer helfer bist

[225]

(10) So gät vns ab an allen dingen
Den sy wend selb der gschrift zū tringē
Der tüffel nem die trucker xellen
Die alle ding in Tütseh thünd stellē
Das allt vnd nūw testament

[230]

(15) Ach werendt sy wol halb verprent
Sy thünd vns groffen schaden
Vnd wend vns überladen
Ain ietlicher pur das lesen kan
Der gwünt aim schlechtē pfaffē an

[235]

(20) Wir hand ins bapfts rechtē glesen
Vnd Arestotiles wesen
Thomas Scotus vnd ander mer
So köment sy mit Cristus leer

[240]

(a 6)

-
2. Unter dem l von glichet, neben dem Schwanze des g, steht ein undeutliches Zeichen, vielleicht ein e, das dann also zwischen g und l gehörte.
10. ll ist aus n corrigiert.

Vnd bringent da so starcke stuck

Werffend all doctores zû rugk

Vnser kunst die hilft nit me

Der paulus thût vns lyden wee

(5) Mit sinen tieff gegründtē Epistlen [245]

Die schmeckend mir wie die tistlen

Wo man nüt mag mit ban̄brieffē schaffē

Das sy nit redind wider vns pfaffen

So helf vns got so sind wir grech

(10) Darum̄ lügend wie man das fürsech: — [250]

Die pfaffen Mätz

Der bāpst wer mir wol ain gūter man

Aber der bischoff wil ain hūt vff han

Dem muß min her ietz alle iar

(15) Legen vier rinfch guldy dar

Druñn das wir byenandrē sind [255]

Weñ ich dan̄ by im̄ gwūñ ain kind

So hat er aber fin̄ zins daruon

Ich bin dem bischoff nū oft wol kon

(20) Ich han in̄ gnützt nun zehē iar

Wol me den̄ 50 rinfch guldy bar [260]

Vor bin ich lang im frowē hus xin

Zû strällsburg da niden an dem rin

Doch gwan min hūren wirt nit so vil

(25) An vns allē / das ich glöben wil

9. e in helf scheint auß o corrigiert.

- Als ich dem bischoff han müffen geben [265]
Ach got möcht ich noch den tag erleben
Das der bischoff nit wer min wirt
Es ist das größt das mich ietz irrt
(5) Mir wer lust in allweg wol
Den das ich im och zinsen sol [270]
Sol ich dan ain huren wirt fûchē
Oder ainem erbern priester flûchen
So ist es 2 hofen ains thûch
(10) Darum ich nû dick übel flûch : —

De Caplon Spricht

- Ach got wie ist es doch ain ding [275]
Das man vns priester wigt so ring
Das man och wider vns reden tarff
(15) Die layen sind ietz so styff vn scharff
Vnd wend all das Euāgeliū lesen
Das rimpt sich nüt zû vnferm wesen [280]
Sy zaigent vns in Paulo an
Wie das wir sond Ee wiber han
(20) So ich dann sprich mainen nain
Der priester sol sin künſch vn rain
So sprechend sy es wer vaſt gût [285]
Sy laſſentz nach dem der es thût
Aber die nit kunſch leben wend
(25) Vnd die gnad vō got nit hend

b 1
8. m ist aus n corrigiert.

19. Unmittelbar auf sond folgt ein unvollendetes e.

Die sitzend in hüren vnd büben gftalt
Darum̄ fol man vns zwingē mit gwalt [290]
Das wir vns der offnen lündē ſchemind
Vnd och Elich wyber nemind

(5) Da hütend vor den̄ kumptz dar, zû
So hand wir forcht vñ nimer me rūw
Vil weger iſts wir ſyend fry [295]
So bruchend wir die bübery
Vnd habent all tag ain nuwe Ee

(10) So bald es vns dann gerūwe
Das aine wirt vngſchaffen vñ alt
Oder vns luſt nit am ſchnit gefalt [300]
So ſchickend wir ſy den̄ vff dem hus
Diſe fryhait die wer den̄ gantz vs

(15) Wo wir ewyber müſtind han
So wurdind wir gebunden ſton: —

Der Appt

Ach got wie wil es vns̄ ergon [305]
Man köfft kain̄ Aplāß vñ ſchücht kain̄ ban
(20) Das opfer facht och an zû ſchwinden
Och kan ich ietz kain̄ puren finden
Der welle meſſ vñ iarzyt ſtifften
Sy hand die Euāgelifchen gſchriſſten [310]

- Ietz in allem tütlichem land
Es wirt den purē alls zur hand
Sy find gantz nienen me wie vor
Wen ich sy schon wyß furhin in kor
(5) Sy sollind da den Aplaß lösen [315]
So sprechend sy / sonders die bösen
Ir pfaffen hand den Aplaß verfetzt
Vnd vns puren lang mit gschetzt
Wend ir in nit losen so find dron
(10) Vnd sehend vns fur vnd übel an [320]
Dem armen hört das almüsen
Darmit griffit der pur in büsen
Vnd zücht herus das testament
Den spruch Crist er bald für wendt
(15) Gends vñ suft ir hands vergebens [325]
Vnd ander starch spruch darneben
Vergeblich dienēt sy mir mit mēschē gsetzē
Vnd wend vnser oberē gantz nüt me schetzē
Sy sprechend ir müffend sparē dē ättē
(20) Got hätz weder ghaiffen noch gerättē [330]
Das ir söllent in die klöster gon
Vnd da selbetz güt fül leben han
Vnd üch all meisten wie die schwin

b 2

16. In Vnd ist n auß ie, d vielleicht auß l corrigiert.

Wen klöster werind nutzlich xin

Got der her der hetz och wol gstitft [335]

Ir hand kain grund in der hailgē gſchrift

Ir meſt ſuwen was darff man uwer

(5) Vaſt vs ich wüncſch dir nit ain ſprüwe⁹

Das gend ſy vn zū antwurt an allē enden

Das got die verflüchtē truckery muß ſchendē: -[340]

Der Prior

Her apt der tüffel iſt im ſpyl

(10) Das man vns nüt me opferen wil

Ich ſag an der Cantzlen von der hell

Vnd von dem feg für was ich well

Es iſt vergeben ſy gend nüt drūm [345]

Wo ich ins wirtz hus zū inē kom

(15) So vahend ſy an zū Arguieren

Wil ich dann mit inen diſputieren

Das den vnfern nutz antrifft

So ſprechend ſy zaigs mit der gſchrift [350]

Vnd nemlich die da bibliſch ſyg

(20) Vnd nit mit Römſcher büberyg

Sprich ich es muß ain römſcher aplāß ſin

So ſpricht der pur frefenlich er ſchiff drin

So ſpricht ich dan pur du biſt ietz im ban [355]

So ſpricht der pur ich wuſchti dē ars drā

9. It iſt auß m corrigiert.

14. Dicht hinter kom ſcheint ein ē erſt durchgeſtrichen und dann außradiert.

Ann Rômſchē Aplafß vnd bañ alle bed

Ich main das der tüffel vff im red

Wil ich dan die gſchriſt verkrümen

So ſprechend ſy pfaff denck ſy nūmen [360]

(5) Wir künnentz och alzo verkeren vñ bſgē

Vnd haifen mich den frefenlichē lügen

Ich dar ſchier nūmen zū inē gon

Ich ſorg by got ſy ſchlahind mich dran

Der Schaffner

(10) Ich waiß nit was drus wil werden [365]

Her Aptt ir ryttend mit 20 pferden

Vnd hand dargū 7 hüpfcher kind

Die noch onerzogen ſind

Wend ir die dem adel glichen

(15) Vnd die puren nit wend wychen [370]

Von irē ſiñ den ſy ietz hand

Das ſy vns nüt me gend

Den blöß ſo vil ſy ſchuldig ſind

Her Apt ſo kratzend ſich im grind

(20) Den ich waiß nūmen hus ze han [375]

Sol es alzo wyter beſton

Wir hand 12 prieſter im Conuēt

Vnd hand vō aller gült vñ rendt

Nit me den fünff tuſend kronen

b 3

7. ie iſt auß on corrigiert.

- Alle iar an korn Erbs vnd bonen [380]
Haber / hõw / schäff / schwin kũ vnd rind
Nun lügend her apt wie rich wir find
Wo man vns luſt nit teglich gyt
- (5) Wie wend wir hus halten mit
Ich hans grechnet vnd gftelt in zal [385]
All nutzung gantz gnäw überal
An gelt von korn fäch was wir hand
Durch min zyffer zal ichs als fin fand
- (10) Ich pitt got das ich nimme[?] zgnadē kōn
Ia brächt es me ains hallers an der ſōn [390]
Fürbaß vn̄ furbaß butzen vnd ſtil
Zũ gm̄ainen iaren villicht als vil
Als fünffzehen tuſend guldy wert
- (15) Es iſt mir billich ain groſſe bſchwert
Sol aplaß romfart vnd das abgon [395]
So wil ich ain̄ andren hus lon han: —

Der Jung Mũch

- Der tüffel hat mich in dkuttē gſteckt
(20) Die mir doch ſo angſtlich übel ſchmeckt
Vnd kan doch nit mit fũg entrũnnen
Wie wol ich tag vn̄ nach druff finnen [400]
Wie ich der regel ledig wurde
Den̄ es iſt mir ain ſchwere burde
- (25) Wie kans got angnem ſin m̄i ſtād vn̄ xang

- Ich thû was ich well ich stād vñ gang
So denck ich stätz an min burdy [405]
Vnd wie ich des ordens ledig wurdy
Blib ich nit mit güttē willen darin
(5) So bekeñ ich wol in minem siñ
Das ich des tuffels marter bin
Tûn ich ains vnd löff da hin [410]
Vff der kutten vnd wird ain lay
So wirt über mich ain groffes gschray
(10) Ich syg ain bûb ain schelm verrücht
Vnd wird von minen obren gfücht
Gefangen vñ in ain kerker gelait [415]
Da hilft mich nit was Crist? lait
Die bybly vnd all zwelff potten
(15) Der tüffel mag min och wol spottē: —

Die Nonn Clägt sich

- Die bettler thünd vns groffē schaden
Suft fürend wir vil me gen baden [420]
Wen man vns geb das inen wirt
(20) So find die lüt als so veryrt
Sy wenend sy dienind got daran
Nun waift man doch schier ieder mā
Das vns d^o got ze Röm groß fryhait git [425]
Der vns sin almûsen och tailt mit

17. Das ° ist mit roter Tinte geschrieben.

- Das er groff gnad vñ Aplāß hāt
Der bāpftlich got an Criftus ftatt
Hat gen Aplāß 1000 iar
Vff finer Rōmfchen kyften har [430]
- (5) Allen denen die vns geben
Vnd in finer fatzung leben
Wo het er ie kaiñ aplāß vftailt
Dem. der aiñ armē kranckē hailt
Oder fuft den armen hungerigē man [435]
- (10) Vnd lait den nackenden klaider an
Den gfangnē trōft / den turftigē trenckt
Der Aplāß ift vns in dklōfter gfchenckt
Was hand wir mit den bettler zſchaffen
Es wer wege' mā gebs mūnch̄ nonez vñ pfaffē [440]
- (15) Wen̄ es nit wer fünd vnd ſchad
So het der bettler och rōmiche gnad
Der bapft hat vns dē Aplāß fry gefchēckt
Aber daruñ er dz ſygel an den brieff henckt
Do hand wir im 1000 pfūnd gefchobē [445]
- (20) Vm̄ den kutzen vff dem kloben: —

Die Alt begin

- Ich frōw mich das ich kuplen kan
Suft wurtz mir lyden übel gon
Das han ich maifterlich vñ wol gelert
- (25) Vnd mich nun lang zyt fry mit ernert [450]

14. Der -en bedeutende Strich ſteht nicht über h, ſondern geht durch h hindurch.

22. Es ſteht kan kuplen.

- Sid das min tutten fiengend an hangen
Wie ain lærer sack an ainer ftangen
Vnd sich min hut fieng an rümpfen
Do wo mā nit me mit mir schimpfē
- (5) Darum gieng ich in das baginen hus [455]
Das schuf / min alter gwerb trug nüt me vs
Do schickt ich mich vast wol mit klapperē
Vnd gab mich also vnder den schapperē
By krancken lüten kund ich wol
- (10) Man gab mir gelt vnd fult mich vol [460]
Wan ich muß vil wins trunckē han
Sechs maß gwünend mir nit vil an
Vff greptnuß / lybent / dryffgoft vn iarzyt
Do was mir ain mil wegs nit zwyt
- (15) Ich fügt mich dar. schöch wed' schne noch= [465]
Ich kain allerlay pett vn legē -regē
Daran die menschen gloubē hand
Ee mā das vs rüttet vff dē land
So bin ich tod vn langest vergrabē
- (20) Ob sich schon ietz die pfaffen übel ghabē [470]
Do geb ich nit ain schnellen v̄m
So sorg ich nit wie ich vs kum

Der Noll brüder

Es trybt mich bald von minē wesen

(b 5)

17. Statt u ist vielleicht ũ zu lesen.

- Das die armen och die gſchrift leſen
Ich han mich beholfen lang da mit [475]
Der antwurt die do Criftus git
Verläß din güt vnd was du häft
(5) So du das thūft vnd mir nach gäft
So wirftu gantz volkoḿen ſin
Das thet ich dar in ſöllichem ſchin [480]
Als het ich groß güt verlon
Vnd welt gütwillig armüt han
(10) Vnd ſolt man mir durch gotz willē gebē
Das ich möcht ful vñ rūwig leben
Da mit ich nit müft zū acker gon [485]
Oder och ſunſt andere arbeit thon
So hands die purē ietz nit dar für
(15) Kum̄ ich ietz aim bleren fur die thür
Oder ſuſt aim ſchlechtē handtwe^ochs mā
Der wil den ſpruch vor och verſton [490]
Vnd wil och miner mainūg ſpotten
Spricht Criftus hab da ſelbz nit pottē
(20) Das der drum̄ ſöll müffig gon
Der ſin wib vñ kind wel verlon
Ich ſöll och werchen als ander lüt [495]
Ich ſy doch ſtarch vñ dörff ſin nüt

17. l jcheint auß r corrigiert.

Des betlens vnd der glyßnery
Och das Cristus mainung sy
Das der sin wib vnd kind verlät
Ob er sy schon stätz by im hät

[500]

- (5) Der nit durch güt wib vñ kind
Welt thûn ain ainige sünd
Dardurch im gotz huld môcht entgon
Das haiß recht wib vñ kind verlon
Ich sorg sy bringend mich vff die fuß

[505]

- (10) Das ich fürhin och werchē muß : —

Der Landuarifch bettler. —

Got geb dem leben schier den ritten
Die puren lond sich vast wol bitten
In sant Jacob vnd sant Michels namē

- (15) Sant jos Annē vñ der alsammen

[510]

Wen ich mich schon vast ubel ghan
So thünd sy ains vnd spottēt min dran
Warum ich nit da haimē blyb
Vnd etwas gwerb vñ handwerch tryb

- (20) Sy wellent nit fur mich arbeit han

[515]

Vnd mich für ain iuncker pgon
Nun han ich mich lang mit genert
Vnd kainerlay arbeit gelernt
Den bettlen gutzlen gylē wol schwetzē

(b 6)

7. Über dem zweiten Grundstriche des u in huld steht ein Punkt.

16. Über dem zweiten Grundstriche des u steht ein Punkt.

- Vnd gon in böfen hutlen vnd fetzen [520]
Als ob ich die lüt erbarmen föll
Ob man mir defter me geben well
Des han ich mengerlay anfangen
(5) Ich bin wol 15 iar ietz gangen
Alwegen vff fant Jacobs fträff [525]
Aber als ich mich nun dunckē läß
So mag ich mich des nit ernerer
Die puren wend mich ain anders lerē
(10) **Der Arm̄ kranck hus man.** —
Das got erbarm in finem thron
War ift Criftus leer hin kon [530]
Die allzyt vff die liebe zaigt
Das mā dem armē fyg genaigt
(15) Zū hilf ze kōmen in finen nōtten
Der hunger wil mich fchier ertōdtē
Vnd mine kind vñ arme frowen [535]
Das ellend muß ich ftāts anshowē
Das mā den pfaffen git all tag
(20) Ich glöb es fyg von got ain bläg
Groff furften / edel burger vaft rych
Die bettlend ftätz vñ eben glych [540]
Als hettinds nit ains hallers wert
Vnd ryttend doch fo hohe pferdt

14. Zwischen Das und mā steht durchstrichenē de.

- Hand groß pfründen rendt vnd gült
Vnd find nach allem wolluft gfült
Mund was magst? hertz was witt [545]
Noch hät der sack den boden nit
- (5) Och buwt man Clöster thüt münch drin
Die luft wol möchtind rych gnüg fin
Starch relling / frysch / mütwillig / vn̄ xund
Die armen lät mā gon wie die hund [550]
Die billicher da mit wurdint gefpyft
- (10) Also ist man nun mit dē pfaffē verwyft
Das mā der armē gantz hät vergeffen
Der gyt hat münch vnd nonnē bfeffen
Das ir sack kaiñ boden me hät [555]
Darum̄ meng arm mēsch ietz nackēt gät
- (15) Erbarm dich O süßer Jesu Crift
Syd du och arm gewesen bist
Läß vns in armüt nit verzagen
Du haft all vnser sünd getragen [560]
Vff das wir wurdint ewig rych
- (20) Es gilt mir ietz schier eben glych
Es ist doch hie nit lang zū leben
Dem nach wirt vns der himel geben
So werdent wir by lazaro sitzen [565]
Die rych dōrt ins tüffels hytzen

c 1

13. Das Verdoppelungszeichen — falls ein solches überhaupt gemeint ist — hat die Form eines nach links offenen Hafens.

Bäpft biſchoff groff heren vnd Äpt
Die hie allzyt hand wol gelept
Sy werdent by dem rychen man
In der hell ir wonung han: —

[570]

(5) **Der Edelman Fart in her**

Ir biſchornen xellen ir machēt güt gſchier
Lügend nun das üch niemand ier
Ir hand doch rendt vnd gült genüg
So find ir ſicher vor dem pflüg

(10) Vnd wirt üch doch gnüg korn vnd win

[575]

Kompt üch on alle arbeit in
Wañ acker / holtz / matten / reben
All frucht der man ſol gleben
Ir find wol ſicher alle zyt

(15) Kain wetter üch zū ſchaffen gyt

[580]

Es welle haglen / ſchnyen regnen
Das üchs der tuffel müſſe gſegnen
Ich haiß hans ūrich von hanen kron
Ir hand aber rendt vnd gült daruon

(20) Ir hand den nutz vnd ich den namē

[585]

Der tuffel nem üch allſamē
Mine vordren wärend gſryet heren
Vnd fürhend ir ſtät mit groſſē eren
Do wurdentz über redt vō üch pſaffen

- Sy kündint vor got nüt beffers schaffē [590]
Den das sy ir gūt nach irem leben
Ÿch pfaffen münchē vñ nonnē gebē
Sy gäbent das gūt den mertail da hin
(5) Ietz so ich nun erwachsen bin
So han ich zehen lepentiger kind [595]
Die gūt edel vnd blütlich arm find
Sol ich sy nū in die Clōster zwingē
Vnd so ichs schon hin in mag pringē
(10) So werdent sy als ich beforgen
Tag vnd nacht äbend vnd morgen [600]
In hūren vñ buben wis vmlouffen
Den wird ich mir das här vsrouffen
Vnd wurdind villichter kinder drus
(15) Als man sy och fünd im frowē hus
Wie man das sicht an mengen orten [605]
Also ir pfaffen mit kurtzē worten
Es ist ain iomer vnd ain pläg
Das mans von Ÿch erlyden mag
(20) Es mag die lenge nūmen sin
Ir find des tuffels meft schwin [610]
Ir wend och haiffen gnedig fürstē
Wir müffent Ÿch mit knütlen bürstē
Ich dörfft des gütz minē kinden wol

19. über dem a von mag scheint ein Haken ausgeradiert.

- Wen ich sy nun bald versorgen sol
Das ir minē vatter ab gelogen [615]
Vnd listiklich an ūch gezogen
Ia das es kem ūch Munchē zū
(5) Es felt wol vñ aiñ puren schū
Das irs in denn himel bringent
Mit ūwerm wolf gfang das ir sington [620]
Ir denckend weder an got noch sin hellgē
Ia ūwer gmūt stāt zū hūrē vñ bellgē
(10) Es wer och etwā als gūt wol zū schwygē
Singēt gūt heñfly vff der schyter bygen
So ir doch nit besseren andächt hand [625]
Das ūch der tonder in gytlack schend
Wir edlen mögentz nūmen erlyden
(15) Wir müffend ūch den kabes bschnydē
Der Guardy Höptman
Danck hab das hirn das ie erdächt
Das man den sin in purē brächt [630]
Das sy almūsen vnd opfer gend
(20) Denen so land vnd lüt hend
Vnd ersparend das an armē krüplen
Blinden laimen narren vñ düplen
Die nüt vff allem ertrich hand [635]
Die aber dem hailigen vatter gend
-

- Vm aplāß fryhait vnd och bullen
Die selben schäff gend gütte wullen
Wo wottend wir armen kriegs lüt blybē
Solt ich fürbaß ain hantwerch tryben [640]
- (5) So müßt ich in zwilchen klaider gon
Suft trag ich samet vñ fyden an
Des glychen dife mine xellen
Man wurd vns in ain pflüg stellē
Zū acker / tröfchen holtzē vñ höwen [645]
- (10) Das wurd mich lyden übel frōwen: —
Die Guardy knecht: Hans åber zan
Aller hailigester vatter min
Das ist ain seliger mensch gefin
Der dich hat prächt zū söllichē stät
- (15) Den petrus nie gefinnet hät [650]
Dan soltest du ain vischer sin
So trunck ich wasser me deñ win
Nū behüt dir got din siñ vñ gmüt
Das es allzyt nach kriegē wütt
- (20) Deñ söltestu nach fryden stellē [655]
So werind wir all lyden arm xellē: —
Knecht heiny Ancken napf —
Der bapst ist mir grechter got
Er fügt wol für die armē rot

c 3

19. Das s von es ist auß a corrigiert.

- Er waift wol ain kriegs prift
So er felb och ain kriegs man ift [660]
Er hat mir dry gütter pfründen gebē
Die fol ich nutzen die wil ich lebē
(5) Die verdienē ich mit hellenbarten
Der kilchē darff ich gar nit warten
Ich fing die fyben zyt bim win [665]
Ich kan ain frier Corher fin
Vnd han ain fins hūrly am bar^oen
(10) Die puren find groß toppel narren
Das fy mir gend zins vnd gült
Da mit wirt hūren vnd būben gfült [670]
Sag an du palg wie gfalt es dir
Ich main vaft des glychē alls mir. —
(15) **Die Kriegs Metz Sibilla zöpplly**
Wie kan mir das vaft übel gefallen
Mir vnd och minen xellen allen
Das dir der bapft vil pfründē gitt [675]
Das gfalt mir wol / warum das nitt
(20) Ich bin zū metty güter dingen
Ich hilf dir meff vnd vefper fingen
Ich fing ich waifß mir ain fine frow viſcherin
Das kan mir ain kriegſcher pfalm fin [680]

-
11. y ift auß i corrigiert und dahinter ſteht durchſtrichenes nd ;
u ift auß e corrigiert.
15. Zwischen **Sibilla** und **zöpplly** ſteht — von **Sibilla** um
den gewöhnlichen Wortabſtand, von **zöpplly** weniger weit

Den benntzenower für den ymß
Gitt man dir noch me pfründ so nimß
Wir wends wol verschleimen vñ teimen
Hüren vnd büben ee zhilf neimen: —

(5) **Ludy krütter zyger**

Nun bin ich och lang nahin gloffen [685]
Darzû ich noch allweg hoffen
Mir werd och ain pfründ oder dry
Das ich ain rycher dorff pfaff sy

(10) Ich mag nüt defter minder wol kriegē
Vnd schwerē der himel mōcht sich biege [690]
Kriegen tōden rouben vñ brennē
Von ainer schlacht zur andrē rennen
Als ander kriegs lütt hand geton

(15) Der bapft mag mirs och nach lon. —

Dies kallps kopff. —

Ich bin och ain kriegs mā warum dz nit [695]
Ich bin der man / vñ kan darmit
Eim heren dienen vñ den sold

(20) Dem bapft bin von hertzē hold
By im hab ich güt gluck vñ gefell
Ich ftande hie wie kriegsch ich well [700]
So bin ich korher zû kupfer thon

c 4

entfernt — ein undeutliches Zeichen, welches entweder ein f
oder ein unvollendetes p zu sein scheint.

1. z ist auß e corrigiert.

9. y in rycher ist auß u corrigiert.

Zway hundert rinfch guldy han ich daruō
Alle iar da gät mir nit 1 haller ab
Da mit mag ich wol fin ain gütter knab
Weñ ich min pfründ verdienen sol

[705]

- (5) So kan ichs fry vnd darffs vaft wol
Ich kan den bapft inn kriegē nützen
Das das blüt muß geñ himel fprützē
Dem bapft ift gar güt zū dienen
Sins glich ift vff ertrich nienen

[710]

- (10) Er nimpt ain troffer vff dem ftal
Vnd machet vff im ain Cardinal
Ia weñ er fich in kriegē wol halt
Vnd vil Criftener kōpff zerfpalt
Er ift ain kriegs mā der pfaffē got

[715]

- (15) Er fügt vaft wol für die armē rott. —

Der Schryber Spricht

Der bapft der ift ain got vff erden
Des fol im von mir kuntschaft werden
Vnd billich warum das nit

- (20) Die natur das felb gfatzt gitt

[720]

Ia weñ ainer gütz von aim empfächt
Im zū nutz vnd ers nit verfchmächt
Das ers och föll den mit im han

18. Das erste t ist aus einem halbaustradierten p corrigiert.

- Darum wil ich den bapft nit lon
Den er hät vail vil dings vñ gelt [725]
Das man nit findt in aller welt
Den himel / die hell / die Ee / den aid
(5) Die fünd die tugent vñ alle fryhait
Da gibt es den gelt bim huffen
So mag das onnütz völkly fuffen [730]
Bly vnd wachs fchnür vnd bermendt
Da mit machend wir gult vñ rendt
(10) Vnd werdent heren groß prouofen
Dar by fond wir gar billich lofen
Was der bapft von vns welle han / [735]
Was gät vns dan Crift? an
Vnd peter mit dem glatzetē grind
(15) Die doch bed arm bettler gwefen find: —

Der Poft

- Heiliger vnd groffer her
Es kumpt ain botfchafft uber mer [740]
Die soltu ylentz für dich lon
(20) Es trifft den hellgen glöben an

De Rodyffer Ritter

- Lieber hoptman vnd güter fründ
Sid ir ain her der Guardy find
So helfend mir ylentz hin in [745]

(c 5)

10. Die Schriftzüge würden auch die Lesung pronosen gestatten.
12. Das Komma ist unsicher.

Es will vaft vil daran gelegen fin
Das ich mich nit lang fumen muß
Vnd kōm fur des hailigen vatters füß: —

Der Höptman

- (5) Sind mir got will kōmen lieber her
Ir find on zwyffel gritten feer [750]
Ich will ūch helfen fo bald ich mag
So thünd ir ūwer fach an tag: —

Der Hoptman zum bapft

- (10) Hailiger vatter es kompt ain ritter
Ilentz hār in bösem gwitter
Schnell vnd bald verhorend in [755]
Zū ūch verlangt fin mǖt vn̄ fin: —

Der Bāpft

- (15) Lāffend mir in̄ kommen hār
Er bringt on zwyffel nüwe mār

Der Rodyffer Ritter. —

- Aller hailigest[?] vatter vnd her in got
Das aller erst du wissen fot [760]
(20) Vnfer aller willig dienstberkait
Gantz vnder worffen allzyt berait
Dem nach min befelch vn̄ ernstlich pitt
Drūm läff dich her verdrieffen nitt
Es embütend diner felikait [765]

- (25) Ir grūß vnd dienst allzyt berait

14. e ist auß a corrigiert.

Der oberst maister vnfers ordens

Vnd all die belait sind worden

Zu Rodis von des Türcken her

Hand mich gefant schnell uber mer

[770]

(5) Zu dir großmechtigen felikait

Klagen / jomer / angst / nöt vnd laid

Die zyt sid mittem ougsten har

Die dunckt vns lenger den ain iar

Hat vns der türck die stat belait

[775]

(10) An lyb vnd güt findtlich abgfait

Vnd schüft darin tag vnd nacht

Er lyt mit finer groffen macht

Vor der stat ze wasser vñ land

Er stürmpt all tag mit gwerter hand

[780]

(15) Da ist och kain abelon

Zway mäl hundert tusent man

Hat er daruor in sinem gwalt

Er schüft das thürn vñ murē falt

4000 kuglen hat er hinin geschossen

[785]

(20) Die hand vil Cristen blüt vergoffen

Die kuglen sind den merē tail

Wen man sy mist mit ainē sail

Im zircker zehen spangē wyt

Tag vnd nacht ist sturm vñ stryt

[790]

O her da bſchicht vaſt groffer ſchaden
Sy ſtond im blüt bis an die waden
Hunger / iomer / ellend vnd tod
On vnderläß iſt diſe nött

(5) Von wyb vñ kind iſt da ain gſchrai [795]

Das ain das hertz im lyb enzway
Ze tuſent mäl möcht zerſpringen
O her der Türck der wil ſy zwingen
Wo man ſy nit by zyt entſchütt

(10) So blypt kain menſch bim leben nit [800]

Sy müſſend geſpiffet vñ präten werden
Da hilft kain pitt vff erden
Wyb vnd kind es muß als dran
Darnach wirts an Jpulien gon

(15) Vnd für vnd für wo man nit wert [805]

Bis er die Criſten all vñ kert
Nun haſtu dick groff güt ingnoñen
Das an den Türcken krieg ſolt koñen
Das gib nun vs wañ es iſt zyt

(20) Sid das der mertail an dir lyt [810]

Vnd du Criſti erbtail nüſſeſt
Vnd ſelbs vil Criſtē blüt vergüſſeſt
Soltu billich ſin da vornen dran
Die Criſten nit zů grund lon gon

All vnser hoffnung stät an dir [815]

Ach hailiger vatter hilff vns schier

Der bapft zum Rodiffer

Zû diser zyt so denck sin nit

(5) Das ich Rodis ietz entschütt

Ich han wol anders ietz zûschaffen

Ich vnd all mine pfaffen [820]

Zû kriegen mit minen Cristen

Da darff ich sorg vnd aller listen

(10) Wie ich den kûng vff franckrich

Den Venedigern vnd deren glich

Müg gewünnē ab ir land [825]

Dar zû so leg mir wol zur hand

Verrer vnd die Margrauffschafft Vrbin

(15) Mocht ich die selben nemmen in

Die wil der kaifer kriegt im feld

Darzû darff ich selber gelt [830]

Ich han das nechst vergangē iar

Gestreckt all min vermügen dar

(20) Das mir wurd plesentz vñ barmē

Solt mich das Cristen blüt erbarmē

So het ichs vnder wegen glon [835]

Dem türcken widerstand geton

Das er in Vnger nit gwonnē hett

- So vil gütter bürg vnd stett
Vnd Cristen plüt so vil vergiessen
Kain menschen sy da leben lieffen [840]
Der kaifer vnd ich find ietzē xellen
(5) Wen wir zwen hettend wellen
Vnfern ernst legen daran
Den selben züg an Türcken lon
Den wir hand brucht an Cristē blüt [845]
Zü Rodis wer es ietz wol güt
(10) Wir hettind den Turcken wol vertribē
Das Rodis ietz wer ficher blyben
Aber nain es git nit speck in drüben
Wir müffend vns all wegen üben [850]
Das wir gwünnind land vn lüt
(15) Suft schatzty man den bapst gantz nüt
Man hielte mich numen fur ain got
Ich han mit aller miner rött
Mins aigen nutz so vil zü trachtē [855]
Das ich des Türcken nit vast achten
(20) Got geb wie es zü Rodis gang
Ich hoff es syg noch eben lang
Dahin / bis das des Türcken her
Gen Rom kom vnd uber mer [860]

1. Das g von gütter ist aus b corrigiert.

- On den nüt felig wirt noch ist
Der ist allain got vñ rechter her
Der gibt den himel suft niemā mer
Der gibt den lon vñ güt vñ bös
- (5) Ich gloub nit das mans mit gelt ablös [865]
Wer im glöpt vnd sin pot halt
Der fürcht kains bapfts noch mīschē gwalt
Sin blüt das für vns ist vergoffen
Ist zū Rom nit inbeschlossen
- (10) Noch niemāt hat gwalt drübe[?] vff erden [870]
Wer gnad begert dem mag sy werden
Wie mag er der aller hailigest sin
Der fürchten muß die hellischē pin
Des namens sind vil in der hell
- (15) Er ist ain groffmechtiger xell [875]
Kain zwelffpot noch Euangelist
Me den hailig genempt wordē ist
So er dan der aller hailigest haist
Vnd in niemant zū straffen waist
- (20) So wer er doch gentzlich wie got [880]
Pfü dich schand laster vnd spott: —

Curtifā zū Petrum

22. Zwischen **Curtifā** und zū steht rot durchstrichen **Paulus**.

Petre petre ich dār nüt me fagen
Du haft Malcho das or abgſchlagen
Du mochtift mir den grind zerſpalten
Den wil ich lieber gantz behalten

[885]

- (5) Ich kom̄ dir nit ſo wyt in dhären
Was mainſtu mit dem viſcher beren
Ich wond du lötteſt zwen ſchlüffel han
Zum himel vnd vns all inhin lon: —

Petrus zum Curtizanen

- (10) Die ſchlüffel zum himel han ich nit allain [890]
Sy wurdent allen Criſten gmain
Sy hangend nit zû Rom an der wand
Kain menſch häts allain in der hand
Got lätt in himel wen er wil

- (15) Des bap̄fts brieff aber geltēt nit vil [895]
Mit viſchen han ich mich begangen
Dem nach han ich die menſchen gfangē
Vff dem waffer der finſternuß
Gebrächt in des lebentigen bronnē fluß

- (20) So vächt der bap̄ft mit ſinē dryē kronē [900]
Die menſchē ietz mit büchſen Cartonē
Hellē bartten / ſchwert / meffer / ſpiēffen
Durch groffes mord vnd blüt vergieffen
Das blüt ſchryt räch vff zû got

Vil farend zû der hellische rott [905]

Er sol sich nütt mins namens nemen

Wir rimend vns gar übel zemen: —

Petrus zûm Paulum

(5) Paule lieber brüder mī was dückt dich

Der wil da über reden mich

Der groß kaifer den mā da trait [910]

In sollicher hoffart vñ rychlikait

Der hey das rych / den gwalt vnd zier

(10) Alles sampt ererpt von mir

Ich hab in̄ zum stathalter gmacht

Han ich dan̄ söllichen herlichē pracht [915]

Gerfür̄t vff erden. so wundertz mich

Drūm sag an was dunckt doch dich

(15) Wes stathalter er doch syg

Din mainung mir nit verschwig

Den̄ ich waiß nit ain wort daruon [920]

Vnd ist mir in min̄ sin̄ nie kon

Ich han gelept nach Cristus leer

(20) Vnd main es erfind sich nimme^o mer

Das ich hey wellē sin̄ der grōst

Den̄ hoffart ist das aller böst [925]

Cristus hät mir die fuß geweschen

f 2
19. han steht auf dem linken Stande; zwischen Ich und gelept
Einschaltungszeichen.

Do was ich nüt dann kät vñ eschen

Do er das selbig hät gethon

Wie dörft denn ich mich vnderston

Der oberst vndern Criften fin

[930]

(5) Min lon der wer die hellifch pin: —

Paulus zum Petrum

Für war ich kenn in gantz och nütt

In vnd alle fine lüt

Doch so keñt man in warlich dar by

(10) Ob er din stathalter fyg

[935]

Tüt er die werch die du haft thon

So mocht mans im defter ee nach lon

Ifts das er das gotz wort fryg verkünt

Schücht daran nit fyendt noch fründt

(15) Bekert er och darā die iudē vñ haiden

[940]

Die von Crifto find geschaiden

Waidet er die schäff Crifti vergeben

Setzt für fy fin lyb vnd leben

Sücht er kain eer in difer welt

(20) Hät er kain luft zū gold noch gelt

[945]

Lydt er armüt vnd wil fin verschmächt

Vnd das man in in tod durächt

Ift er ain diener aller gmain

- Hät er sin hoffnung in got allain
Vnd ist sin wonung by den armen [950]
Wend in och alle mensche erbarmē
Ist er fridsam vnd niemant schad
- (5) Halt er die pott gotz styff vnd grad
Vnd darzu alle sine rätt
Ia wen er das alls sammē thät [955]
Den wettind wir in fragen wer er wer
Ob im sin gwalt von got kem här: —
- (10) **Petrus Antwort Paulo**
Er hatt kain predig nie gethon
So sach er och kain armen an
Bin schaffen lät er sich och nit findē [960]
Er well sy den freffen oder schinden
- (15) Er duracht selb das Cristen blüt
Mit groffen kriegē die er thüt
Er wil och nit sin veracht
Sonder furt den aller höchstē pracht [965]
Er dienet nit ainer gantzē gmain
- (20) Er wil das im all welt allain
Gehorsam syg in sinem pott
Er wil gefürcht sin me dan got
Nüt gytigers ist ietzmal vff erden [970]

f 3
17. 1 ist aus r corrigiert.

Dañ im kan nienē gnüg werden
Nüt onghorfamers lept ietz zmal
Er lydet kain sträff überall
Er lept nach allem sinem luft

(5) Da ist kain armüt noch kain pruft [975]

Wer wider in redt vnd denckt
Dem wirt es nit liederlich geschenckt
Er verflücht in in abgrund der hell
Paule also ist der bapft ain xell: —

(10) **Paulus antwortet Petro**

So er dann nit prediget vnd lert [980]

Vnd die lüt nit zum glouben kert
Vnd lept wie du mir häft gefait
Ist rych kostlich wolluftig beklait

(15) Vnd ain regierer weltlichs brachts

So wandlet er finster vnd nachts [985]

Nit nach dem liecht vn Crist? leer
Sücht wie er sin wolluft mer

Vergüft das Cristen blüt och vil

(20) So thüt er grad das wider spil

Das Cristus vns hat glert vn pottē [990]

Darum ist sin och wol zū spotten

Das er wil sin ain stathalter Crifti

Vnd brucht so gar des tuffels lifte
Wir wend mit im nütz ze schaffen han
Got ist der / der selb als wol kan
Zû finer zyt bringen an tag

[995]

(5) Der ist der her der alle ding vermag

Petrus zum Paulum

On zwyfel brucht er das widerfpil
Als ich dich den berichten wil
Cristus ist darūm für vns gestorben

[1000]

(10) Das er vns gnad hat erworben

Vnd das wir môchtind ewig leben
So hat er sich in tod ergeben
Dardurch er vns erlöste vff nôttē
So lät der bapft vil tufent tōdten

[1005]

(15) In schlachtē / stürmē vnd schalmützē

Die er solt beschirmen vñ beschützen
Die lat er tōden zum dickermäl
Das hat er thon lang on alle zal
Vff ainē tag vil tufent man

[1010]

(20) Das er groffe herschafft müg han

Vill wib vnd kind die komend vñ
Das thūt allain der mensch darūm
Das er müg in wolluft leben

- Vnd im̄ alls ertrich werd in geben [1015]
Vnd wil darzû den namēn han
Es hats alls an gottes stat geton
Doch got der kain übels verschläfft
(5) Der lätz die lenge nit ongsträfft
Dar by wend wirs ietz blyben lon [1020]
Es mag die lenge nit beston
Wie wol er der alle^o hailigest ghaiffē ist
So hieffer billicher der widerCrift: —
(10) **Bapft zû den Cardinālē**
Wol an wol vff wir wend in̄ rät
Zû betrachten wie wir vnfern stätt [1025]
Behaltind / vnd och wyter merind
Vnd wie wir aller welt erwerind
(15) Das niemād vns dôr reden drin
Wir wend allain gefürchtet sin
Wir mußent ordnen vnser her [1030]
Höptlüt raifig vnd ander mer
Höptmā zum gschütz vn̄ knecht ze füß
(20) Vnd anders das man habē muß
Prouifion vnd alles das mā brucht
Der winter ietz zum poden strucht [1035]
Der somer tringt da her mit dē glentz
-

Vnd sol man schnell vnd angentz
Aiñ Apläß füren in Tütſche land
Da mit man bringt vil gelt zur hand
Da mit der züg befoldet werd

[1040]

(5) On Rômſche bladung vnd beſchwerd: —

Der Cardinal ſpricht

Hailiger vatter das ſol beſchehen
Wir künnend wol aiñ krieg anſehen
Das Criſten blüt gem̄ himel ſprützt

(10) Von hertzen gern hör ich das gſchützt

[1045]

Vnd lieber dan̄ die veſper ſingen
Min hertz fächt an in fröden ſpringē

Hoptman zum gſchützt

Hailiger vatter geſchützt vnd züg

(15) Sond ir wiſſen das ich nit lüg

Das iſt nach allem vortail grüft

[1050]

Gefaffet vnd ſuber vſgewüft

Bulfer vnd ſtain da iſt kain pruft

Es hat kain her mit ſollichē luſt

(20) Raifigen hand ir aiñ mechtigē gſchwade?

Vnd alles das da dienet zum hader

[1055]

Das iſt gerüft zum aller beſten

Nun wend wir dran vō frien eſtē

Höpt mā zuñ Raifigen

Ir kriegs lüt vnd ir bſchornen xellen

Wend ir mich an nen vnd bestellen

Ich han ain rott 200 glen

[1060]

(5) Wo ir vns wellend befoldung gen

So wend wir dran an uwer vigend

Das wyb vnd kind mortlich ſchriend

Wir hand ain luſt vnd frod dar zū

Vns iſt nit wol mit frid vnd rūw: —

[1065]

(10) **Hopt man der ſtrodiotten**

Wo find ir kriegs lütt biſchoff pfaffen

Weñ ir üwern nutz wol wend ſchaffen

So nemend och min xellſchafft an

Ir wend doch recht blūt vergieſſe⁹ han

(15) Der han ich ietz vierhundert hie

[1070]

Die find in zāhen iaren nie

Anderſt glegen dañ zū feld

Ir pfaffen wend ir vns gebē ſold vn gelt

So wend wir ūch helfen kriegem

(20) Das ſich der himel muß biegen

[1075]

Hopt man der Pellkaner

Her bāpft ich bin her kōmen

Das ich nun lang zyt han vernomē

Wie ir ain frier kriegem ſyendt

18. s iſt auß d corrigiert.

Vnd vns och vor dem tüffel fryend
Das er niemant in dhell thar tragen [1080]
Der in üwerm dienst wirt erschlagen
Weñ üch der tüffel nit förchte blonder

(5) So wer es doch nit ain wunder
Das er ains mäls mit gwalt her kem
Vnd vns all mit enander nem [1085]
Ich hab üch dienet vor langen iarē
Do wir zū Rauennē wärend

(10) Zū Römelen Bifferen vnd vmendum
Darum̄ ich ietz wider zū üch kuñ
Darzū an der Venediger schlacht [1090]
Hab ich den minē wol vf gemacht
Wend ir mir aber foldung geben

(15) Vnd minē xellen och dar neben
So wend wir drin schlahē wie es ghō^t
Bis das land vn̄ lüt wirt zerftört: — [1095]

Der Hopt man der aignoffen

Aller hailegester vatter ich zūch da har

(20) Vnd bring mit mir ain groffe schar
Fromer redlicher aidgnoffen
Sy find dir och bis her wol erschoffen

(f 6)

-
1. Das nd von Vnd ist aus ill corrigiert; zwischen Vnd und vns, von beiden um den gewöhnlichen Wortabstand entfernt, steht ein f oder unvollendetes f.
19. Das a von har ist aus e corrigiert.

- Hand vil v̄m dinent will erlitten [1100]
Vor langer zyt gar m̄nlich ḡstritten
Wider die Turcken vff der Tyber
Beschirmpt zū Rom man vnd wybe?
(5) Vnd die fiend m̄nlich vertriben
Das findt man in den Cronickē ḡschribē [1105]
Wiltu nun vns befoldeu wol
Wie man kriegs lūt billich sol
So wend wir dienē from̄klich v̄n recht
(10) Alls redlich / erlich aidgnoffen knecht: —
Höptman der landz knecht
Ir gotz priester / ir tempel knecht [1110]
Ir habint glich lätz oder recht
So wil ichs trülich mit üch han
(15) Vnd solt der boden vnder gon
Ich han fechs hundert lantz knecht
Sy find dem b̄p̄st vff der m̄ßfē recht [1115]
Sy künnet schlahen / rissen / kratzen
Vnd find nū recht alt kriegs katzen
(20) Mit knebel b̄ärten wild zerfchnitten
Vnd hand in kriegen vil erlitten
So ir pfaffen kriegs lūt begärend [1120]
Wo wir üch zū gfallen w̄arind
-

Das ir vns erlich bezalen wellen

So wil ich uch mit minē xellen

Dienen das och der bodē kracht

Botz hirn / botz marter / krafft vñ macht [1125]

(5) Wir wellend frölich wägen die hüt

Als erlich redlich kriegs lüt: —

Der Bapft zuñ kriegs lüten

Lieben kriegs lüt / find got will komē

Vwer red hand ich gern vernomē

(10) Vnd sag ũch zũ dienst iar vnd tag [1130]

Das ist min gmüt vnd anschlag

Zũ kriegē / ftryten vnd zũ fechten

Darum̄ so tarff ich wol vil knechten

Ich wird ũch schicken ain Cardinal

(15) Der ũch all muftery vnd bezall [1135]

Vnd gib ũch da paner vnd zaichen

Wir wend ob got wil güt püten raichē

Gond hin vnd füllend ũch mit gütēz win

Machend güt gschier ertig vñ fin

(20) Es muß ainr pfalen vñ wirt drüm gschint [1140]

Ain pur der dschũ mit widē bint: —

Doctor Lüpolt Schũch nit

Ach her Jesu Crist du groste gäb

- Du bist vns geschenckt von himel herab
Das du all die habest felig gmacht
Die dich bis her dar für hand geacht [1145]
Wer in dich glopt vnd halt din pot
- (5) Vnd sücht suft kain anderē got
Den vatter sun hailiger gait
Du bist der / der vnfern presten wait
Vnd haft das selb in menschlicher natur [1150]
Erlitten / hunger / turst / hitz vn kelty sur
- (10) Des glichen och des tuffels argen list
Von dem du selb angeuochten bist
Dar zu hat dich die welt duracht
Da mit du vns zu eren bracht [1155]
Ach du trostlicher süffer Jesu Crist
- (15) So du och vnser schöpfer bist
Vnd vnser brüder recht flaisch vn blüt
Ach lieber her mach vns och gut
Das wir den vatter mit dir erbind [1160]
Das wir vns nit lässind verderbē
- (20) Der menschen ghatzt vnd falschē weg
Vnd was vns da in ougen leg
Du haft vns och so trülich glert
Vns hertzlich gwarnet empfig gwert [1165]
-

- Valsch propheten / menschen gyfft
Das nit glychförmig ist der gschrift
Nit an zunemen denn strax für gon
In dim wort das du haft verlon
- (5) Als du och haft thon in menschlihē lebē [1170]
In allē sachen allweg antwurt geben
Es stät da vnd da also geschriben
Dar durch haftu den tūfel vertriben
Des glichen och aller glertē mund
- (10) Das dich niemand überwindē kund [1175]
Hilf das wir alzo menschē leer verachtid
Vnd allain din götlich wort betrachtind
Gantz nüt vff vns arme mēschē han
Vnd vns gantz frōlich vff dich verlon
- (15) Dañ in dir sind volkomē alle tugent [1180]
Durch die wir selig werden mugent
Suft werind wir ewig all verlorn
Dañ wir sind all in sünden porn
Vnd sind vnd thünd nüt anders dē sünd
- (20) Aber Jesu du bist allain der fründ [1185]
Der vns gnad von got erwarb
Da din lyb am Crütz erstarb:

- Du bist der priester vñ das opfer bede
Got geb wz des bapfts satzung daruō rede
Ach her hilf das vff aller diser erd [1190]
Ain götlich Euangelium prediget werd
- (5) Cristenlich vnd wol angenōmen
Dañ es ist lange zyt darzû kōmen
Das mans hat wie ain merly zeit
Vnd den grad in ain winckel gftelt [1195]
Vnd des bapfts Aplāß vnd ban
- (10) Die müftend allweg zû forderst dran
Vnd so sy nit fündent in der gschrift
Das allain ir eer vñ nutz antrifft
Nomēt sy die haiden den zû zügen [1200]
Da mit sy an der Cantzel mogend lügen
- (15) Des ward der Arestotiles hoch gebrisen
Da mit sy vast ir sach bewifend
Her verlich gib din gnad darzû
Das man im nun furhin recht thû [1205]
Denn ich gloub dinem wort gestrax
- (20) Welt got ich künd mit ainex ax
Die bāpftlichen recht ains sraichs ze'fchiten
Das hieß recht wider den türckē stryte
Vnd die subtilē schül leren [1210]
All im schyß hus vmher keren

12. Das zweite e ist aus r corrigiert.

18. Statt ũ könnte man auch ũ lesen.

20. ainex ist vielleicht zu ainer corrigiert.

- vnd fuß. och Cardinal bischoff vnd pfaff
en / in harnesch vnd hohen pferden ge-
ritten/mit kūriffer strodiottē och Cartho-
nen / schlangen vnd ander feld geschützt.
(5) hūren vñ buben drōmeten piffen / wie
man zū feld zūcht / mit droff vnd paner
das die gaffen erbidmet: —

Do sprach Clawy Stromayer

- Etter Rūde vnd wer ist aber der kaife?
(10) Der mit im bringt so vil kriegs lūt vñ raife?
Vñ trait vff im 3 hupfcher guldinē kronen
Das sag mir dz dirs got well trūlich lonē

Rūdy Gamper antwort

- Das waiß ich wol vnd kan dirs sagē [5]
(15) Man muß in vff den achflen tragen
Vnd wil dafür geachtet werden
Das er sy ain got vff erden
Vnd so vil me spricht er darby
Das er Cristus stathalter syg: — [10]

- (20) **Clawe spricht**

Das möcht wol ain hoffertig' stathalt' sin

- Das lyt haiter am tag vnd ist ougen schin
Das sind doch gantz zwo onglich pfonen
Cristus der trait ain dornine kronen
Vnd ist der armüt gliapt vnd hold [15]
- (5) So ist des stathalters kronē gold
Vnd benügt denocht nit daran
Er wil dry ob enandren han
So ist Crist? demütig vn̄ milt
So ist der bapst kriegsch romōrsch vn̄ wild [20]
- (10) Vnd ryt da her so kriegsch vnd fry
Grad als ob er vollen tüfflen syg
Die hand in̄ och on zwyfel blesfen
Es rimpt sich grad wie kochē / saltz messē
Des bapsts leben vnd Cristus exempel [25]
- (15) Ich wond er solt ietz sin im̄ tempel
Vnd predigen das Euangeliū fry
On allen valsch gyt vnd trügery
So predigent ietz allzo all sine pfaffen
Wie sy iren nutz mugind schaffen [30]
- (20) O legind sy im se dunnē im grund
Das wer für war ain gütte stund
Sy stond an den Cantzlen vn̄ liegen

2. Der er bedeutende Strich steht nicht unter p, sondern geht durch p hindurch.

Die wend die folltend sich biegen

Rüdy gipt Antwürt

Ia sy predigen dick an gotz wortz stät [35]

Ain merly das da gedichtet hat

(5) Ain alt wyb das by der hechlen laß

Wie vor zyten ain gougler was

Der viel dry zen vff der nasen

Vnd opfert fant grix ain hasen [40]

Ain faiste hennen die müst sin swa'tz

(10) Zway ryftly werch / drü rumpfly hartz

Gel fuß vnd ain roten kamē

Von ainer wissen suw ain hamē

Vnd gieng drü mal vñ den alter [45]

Vnd bettet dryzehen pfalter

(15) Vnd gab dem kilchherē dz hūn zū fressē

Vnd ließ im sprechen zwo sel messen

Vnd Sant grix vnd sinem gotte

Vnd das mans eben lesen lótte [50]

Suft nienen anderst den vornē im cho'

(20) Do stündent im zen grad wider wie vor

Also predigent sy iren tant

Das Euangelium vndern banck

(g 6)

-
4. i in gedichtet ist aus e corrigiert.
22. Am Zeilenschlusse steht ein Doppelpunkt und der gewöhnliche Schnörkel; jedoch ist letzterer und der untere Punkt durchgestrichen.

Sy legent das gſchach hie das ande^o dõrt [55]

Ains hat er von ſinr müter ghõrt

Das ander im Efopo glesen

Vnd iſt alzo ain gougler gwefen

(5) Das iſt alls der pfaffen ſchuld

Wir ſind gwüß nit in gottes huld [60]

Das er vns alzo hat lon irren

Vnd vns die pfaffen ſo gantz verwir^oen

Clåwy ſpricht das

(10) Botz werden angſtige^o ſchwinine^o wüdē

Wie hand vns die pfaffen gſchab vñ gſch=

Schow ette^o Rũdy vñ heb acht =undē [65]

Was hand ſy mit vnſerm gelt gmacht

Das wir inē vñ den Aplafß gabent

(15) Da mit verſolden ſy die reis knabē

Vnd hand groß büchſen laffē gieffen

Das ſy der tõnder müß erſchieffen: — [70]

Rũdy redt alzo: —

Botz werden dreckigen ſchwaiß

(20) Schow wie ſind die keyben ſo vaiß

Wie hand wir die ſchelmē müffē meſtē

Sy freſſent allzyt by dem beſten

Sy büttend vns ze vaſtē hoch bim ban [75]

5. a in Das iſt auß e corrigiert.

11. Der -en bedeutende Strich ſteht nicht über b, ſondern geht durch b hindurch.

12. Rũdy ſteht auf dem rechten Rande; im Texte durchſtrichenes Clåwi.

- Vnd wend vns doch kain flaisch vñ aye' lö
Sy fressend aber was sy nū gluft
Hüner faist Capunen vnd anders suft
Das bringt man in vff roß vñ wegen
(5) Das inenß der tüffel müsse glegnen: — [80]

Clawy StroMayer

- Ia ia der brech inen den hals ab
Ach das ich ie inen aiñ haller gab
Vñ den fulen falschē Aplāß brieff
(10) Darum erfünfftz ich ietz dick tieff
Vnd han sin komer angft vnd pin [85]
Wir wend sy lon des tüfels sin
Vnd Cristo dem herē volgen nach
Der tût vns weder schand noch schmach

- (15) Er ist allain die felikait
Zü gnad vnd Aplāß allzyt brait [90]
Wer im gloupt vnd tût vertrauen
So dick vnd in sin sünd sind gruwen
So wil er im barmhertzikait erzaigen

- (20) So spricht d' bapst gotz gnad sy sin aigē
Vnd muß es erst von im erkouffen [95]
Vnd alltag übern seckel louffen

h 1
13. m ist auß n corrigiert.

- Vnd wer das nit gern glouben well
Der sy verdampt gar in die hell
So gloub ich das vnd wil druff sterbē
Sin Aplāß müg mir nüt erwerbē [100]
- (5) So bring mir och sin fluch nit schadē
Den Criftus hat vns selber gladen
Zū dem himelfchen nachtmal
In den obersten künigs sal
Die ürten hat er bezalt am Crütz [105]
- (10) Da lept man wol vnd gyt mā nütz
Wer glopt vñ lept in finer leer
Dem fält Jesus nimmer mer
Weñ ich sin gnad vñ gunft mag han
So lyt mir nit ain roff dreck dran [110]
- (15) Man thū mich in̄ ban̄ oder in̄ däch
Da frag ich dan̄ gar wenig nach
Weñ ich min heren Criftum mag han
Ich schië in̄ Aplāß vñ wufte den arsch
Der allain v̄m gelt wirt erdacht. =añ ban [115]
- (20) Sy hand mich v̄m mengē halle^o brächt
Weñ sy mich aber nun / me p̄schiffend
So sond sy mirs redlich ve^owiffen
Des han ich mich gantz aigēlich v^owegē

18. Auf arsch folgt durchstrichenē drā.

Vnd solt es mich kosten mī schwytzē^o tegē:— [120]

Ain Seltzamer wunder schöner tröm

Es ist nit ain wunder ob mir erschint

Vil feltzammer trömmen

(5) Den ains dz wachst das ander schwint

Das glück kan niemant zemen

Darum̄ gedenck ich dick im tag

[5]

Es bſchehend feltzen fachen

In der nacht ſo menger ſchlaffen mag

(10) So machtz das ich muß wachē

Das ich daruor nit rüwen kan

Ich muß dariñ betrachten

[10]

Nun wer doch der ain holtze man

Der ſin nit thette achten

(15) Groff krieg vnd widerwertikait

Ist ietz in allen landen

Vnd ſonders in der Criſtenhait

[15]

Ist des dings vil vor handen

- Das muß nailwē ain vrsprung han
Daran ist gar kan zwyfel
Tut es den ain ainig man
So glycht er sich dem tüffel [20]
- (5) Der ist der erst anfenger gfin
Vnd das fundament buwen
Vnd wirfft noch stätz sin somē drin
In groß hochem vertrauen
Das im sin anschlag grät mit gwün [25]
- (10) Vnd schaden vndern ander
Hat er och inn dem himel sin
So han ichs letz verstanden
Doch ist er warlich nit allain
Er muß och iunger haben [30]
- (15) Die im helfind in der gman
Sins glychen blütig knabē
- .1. p** In dem vnd ich das betracht
Vnd lag in denen dencken
Do was es v̄m die mittenacht [35]
- (20) Man fieng an Metty klencken
Der schläff naturlich mich bezwang
In rûw ich bald entnuket
Mich dunckt ich hort ain süß gefang

17. m ist auß n corrigiert.

20. an ist zwischen fieng und Metty, aber über der Zeile, vom Schreiber nachgetragen. — Statt des M von Metty scheint er eben ein m begonnen, sich aber sofort verbessert zu haben.

Fieng an vnd krumpt sich wie ain wu^om [40]

Do man ims wott enzucken

Er wart mit allem sinem gwalt

Sin diener och nit minder

(5) Si bruchtend sich in foilicher gftalt

Wie rechte tuffels kinder [45]

Do blaib das gantz bûch onuerletzt

Kain bûchstab war verrucket

Wie wol es vor was gantz verfetzt

(10) Vnd vff die erden trucket

Vnd dem nach dem gmainē man [50]

Zû trost vnd fröden botten

Do fieng das volk mit fröden an

Des groffen bûchs zû spottē

(15) Das Euangelion gab ain schin

Wyt vff der gantzen erden [55]

Als ob es vor nacht wer xin

Vnd wider tag wet werden

Liecht vnd sùff ward Cristus leer

(20) Vom gmainē man erkennet

Das groß wâr wyt tuff mere [60]

Von allē volck genennet

Der bekrönt hût fieng zornig an

Flûchen vnd maledyen

(h 5)

20. in ist auß ne corrigiert.

23. h ist auß f corrigiert.

- In mäl das ich kain löwen han
Ghört so grufam schryen [65]
Da by gedacht ich mengerlay
Wie ich möcht glich vß geben
(5) Vnd maint ain wil des tuffels gschray
Das wer im glich vñ eben
Do Cristus an dem Crütz verschied [70]
Vnd gwaltig zû der hellen
Do sang der tuffel och das lied
(10) Vnd thet sich letz stellen
Das im der gwalt genommen was
Thet in ubel verdrieffen [75]
Hie mit wil ich vffs kurtzeit das
Mit difer glychnuß bschlieffen
4.p. (15) Dem nach sach ich die selbē person
Von der ich vor han gschriben
Die hat vff ain dry fachy kron [80]
Das klain büch vñ triben
Zum dickern mäl in andre' gftalt
(20) Als sich die tröm verkerend
Ietz was er iung den was er alt
Doch stätz als vast groß herē [85]
Ietz hat er vff ain röten hüt
Brait mit sydinen schnüre
(25) Ietz schwartz den grün / doch ryck vñ güt

7. Das zweite e in verschied ist auß d corrigiert.

- Man muß im stätz zû füren
Vnder wylen hat er och [90]
 Ain hût mit zwayen spitzē
Das ich armer iunger göch
(5) Mir selber muß entfitzen
 Ie doch wie er verendret was
 Ietzend mit den kronen [95]
So glichet er doch niemand bas
 Den eben des bapfts personē
(10) Hett er dem bapft so glych gesehen
 So het ich aigenlich gschworen
 Die sach wer dem EndCrist gschehē [100]
 Der wer schon langest porē
Ietz sach er wie ain Cardinal
(15) Deñ wie bischoff / pfaffē / dechē
 Des troms verkerung was on zall
 Es kunds kain mensch vf sprechē [105]
 Dem nach vnd do es haiter was
 Vom Euangelys büchly
(20) Do sach ich erst das völkly bas
 Vil hût schlöyer vñ tûchly
 Do dunckt wie vom gmainē man [110]
 Wunder wurdent gsehen
Die viengent all zû wainē an
(25) Vor got die haiffen trehen

- Vnd klagtend vff den selbē man
Mit dem rotten hütli [115]
Er het mit finem anschlag thon
Das sy v̄m all ir gütli
- (5) So ellenklichen kōmen werē
Sy mōchtind hunger sterbē
Mit prennē / rouben kyften lēren [120]
Geirt an iren gwerben
Das sy dem frost vnd hunge^os nōt
- (10) Nit mōchtind überwindē
Den das sy da durch irē tod
In kürtze wurden finden [125]
- 5.p.** Die armen wittwē stündent dōrt
Die kindli vff irn armē
- (15) Das was das Jemerlicheft gfert
Es mōcht ain stain erbarmē
Kain kindli was da nit so klain [130]
Es kond siñ vatter klagen
Sy viengent an alle in gmain
- (20) Dem hōchstē got zū sagē
Ach her got erbarm dich schier
V̄ber vns armē waisē [135]
Beschirm vns vor dem grimē thier
Das allweg stiftt vff raifen
-

Billich trait er ain rötten hüt

Wie sot man in anderst verben

Dañ in vnser vätter blüt [140]

Die drum hand müffen sterbē

(5) Ach her mach vnffers leben end

Nim vns von difer erden

So wir doch nienen vätter hend

Was sol dañ vff vns werden [145]

O we o we der gröffen nöt

(10) Wie ist vns müglich zleben

Wir hand doch nit ain brofmē brot

Es werde vns dañ geben

6.p. Do sach ich dochteren one zal [150]

Dar zû vil iunger frowē

(15) Die schruwent das es wyt erhal

Ich sy nit gnüg schowen

So wunder schon vnd eren lüt

Frylich och wol geboren [155]

Die hattend gantz vff erttrich nüt

(20) Lyb / er vnd güt verloren

So iemerlich in armem gwand

Es was von got ain wunde?

Die warend all verfürd in schand [160]

Klagt ietliche besonder

15. Über dem zweiten Grundstriche des u steht ein Punkt.

Nach dem ir vatter fründ vnd man

Warend zû tod erschlagen

Do hettind sy von armût thon

Das man von in môcht sagen

[165]

(5) Sy werind kainer eeren wert

Schantlich verlümt personē

Die suft allweg hettend begert

Zû han der eeren kronē

Den das sy hett bezwüngē das

[170]

(10) Sy also werind vertribē

Sy werind suft in aller maß

On sollich lafter bliben

7.p. Kloster frowen vnd gaislich lüt

Warend zû schanden zwungē

[175]

(15) Die kündent schier von wainē nüt

Docht bruchtent sy ir zungē

Vnd klagtend vff den roten hût

Mit finem praticieren

Sy werind kon v̄m lib v̄n gût

[180]

(20) Müstend das ir verlieren

Da zû man sy mit bossem gwalt

Genôt vnd zwungen hette

Sy tettens dar in sollicher gftalt

Das ich für war nit wette

[185]

14. Der Schreiber hatte anfänglich vergessen die Zeile einzurücken, hat sich aber bald corrigiert; daher steht vor Warend die Hälfte eines W ganz zu Anfang der Zeile.

Das man mir sollich schantlich ding

Vor got solt verwifen

Deñ warlich ich schetz es nit ring

Der tüffel wurd mich bschiffen

8.p. (5) Dem nach da kam ain groffe welt [190]

In gantzem harnesch gloffen

Die warend all samē in dem feld

Mit todes wunden troffen

Vnd warend schier gantz röt von blüt

(10) Vnd viengent an zū klagen [195]

Schwärlich ab dem rotten hüt

Sy werind all erschlagen

Im selben handel vnd anschlag

Den er hat angefangen

(15) Der het nun gweret mengen tag [200]

Vnd welt kain end erlangen

Die macht vñ māhait hettēs wol

Deñ türgken möchtend bsritten

Vnd leg noch menger acker vol

(20) Die all in selben zyten [205]

Werind erschlagē vnd erschoffen

Da er den krieg regierty

Vnd wer vil Cristen blüt vergoffen

j 2

-
1. i in mir ist aus r corrigiert.
 16. welt steht auf dem linken Rande; zwischen Vnd und kain ein Einschaltungszeichen.
 18. m ist aus we corrigiert.

- Wie wol inn bas gezierty
Ain meffgwand vnd ain bibel bûch [210]
Den krieg vnd hader schaffen
Sy gabend im mengen böfen flûch
(5) Dem selben fchantlichen pfaffen
9.p. Von mengen landen warend die
Im das tettend verwiffen [215]
Wilder poffen hort ich nie
Den fy anfiengen ryffen
(10) Aignoffen vnd lantzknecht kant ich wol
Frantzofen gaftguner fchotten
Italier / rätzen vnd fchwartz fpañiol [220]
Der warend groff mechtig rotten
Vff engeland vnd portigal
(15) Sach ich ain groffe mengy
In kunds nit ftellen in ain zal
Sy ftudent in der en̄gy [225]
Zû roff vnd fuß vnd wol bewert
Vnd lut ir klag mit worten
(20) Wie fy ir blût hettend verrert
An Criftenlichen orten
Da wer der blût hund fchuldig an [230]
Das künd er nit verfprechē

11. Statt gaftguner könnte man allenfalls auch gaſeguner
leſen.
22. hund ſteht am Ende der Zeile, zwiſchen blût und ſchuldig
Einfchaltungszeichen.

Als het ers mit der hand gethon
Das folt got an im rechen
Er het sy mit geschwetz vnd gelt
Falschlich überlistet

[235]

(5) Vnd hette acker holtz vnd feld
Mit Cristen lütten gemistet
Es legind oft drühundert man
Im feld in ainer grüben

Sy schultent in vnd fahend in an

[240]

(16) Gleich wie ain hüppen büben
Sy schruwend gmainlich räch zû got
In menger landen sprachen
Für war es was ain groffe rott
Die vast rümorisch sächen

[245]

10.p. (15) Es stündent priester och darby
Mit harnesch vnd mit gwerē
Vnd ire klaiden zer howē fry
Vnd klagend got dem heren

Wie das sy der im kröntē hüt

[250]

(20) Het zû den kriegē zogen
Vnd ire hend in Cristen blüt
Geschwetz vn och verlogē
Sy warend kriegsch vn wild beklait

- Rümorifch vnd befchoren [255]
Vnd hattend priesters wirdikait
Wol tufend mäl verloren
Sy fprachend der im rotten hüt
(5) Gab vns allweg den legen
Vnd fprach es wer recht vnd güt [260]
Zü bruchen fpies vñ tegen
Da mit da fchuff er finen gwün
Wen wir die lüt erfchlügent
(10) Sprach er es find mine lieben fön
Er hat ain luft zü lügen [265]
Dar zü fo hört er lieber gſchützt
Den hailige empter fingen
Vnd wo das blüt gem himel fprützt
(15) Da ift er gütter dinger
O her thû in ab difer welt [270]
Darin die menſchē lebend
Vnd alle die allain vñ gelt
Dem friden wider ftrebend
(20) Den fol ers triben zehen iar
Er wirt die welt zerftören [275]
Vnd machen zü ainr wüſti gar
O her thû vns erhören

21. Im erſten Worte ift r auß s corrigiert, im lezten n auß t.

Er hat sich selb ain got genēpt

Die Cristen all bezwungē

Das Euangelium onuerschempt

[280]

Zû sinen füßten trungen

(5) Die gnad vnd groff barmhertzikait

Gibt er v̄m gelt ze kouffen

Er stiftet iōmer nōt vnd laid

Gib in dem tüffel ze rouffen

[285]

O her er ist ain groß tyrann

(10) Sin hochmūt ist ongmessen

O her er pinget alle land

Da Cristen sind gefessen

11.p. Dem nach dunckt mich wie ich sech

[290]

Vnd horte ain stīm vom heren

(15) Das got zû sinē vōlkly sprech

Vnd thet sich zû inen keren

Ich han uch minē son gefant

Der ūch vnderrichte

[295]

Vnd wurde ūwer hailand genant

(20) Vnd was der mensch erdichte

Das soltend ir nit nemē an

Allain trost hail hilf verhoffē

By dem den ich gesendet han

[300]

j 4
11. pinget steht, rot unterstrichen, am Ende der Zeile und, durchstrichen, am Ende der nächsten Zeile abermals; zwischen er und alle steht, durchstrichen und rot unterstrichen, byngtt, das aus bringt corrigiert scheint.

21. Das zweite e in nemēn ist aus a corrigiert.

- So find ir wytter gloffen
Hin vñ her vñ hand gefücht
Wie ir fuft hailig wurdind
Darum fo hat er och ver'ücht
- (5) Vff glait vil fchwerer burdy [305]
Ich han üch alle ding anzaigt
Durch anfangē der prophetē
So find ir wyt fchwaiffig gnaigt
Als och die Juden thetten
- (10) Min fon hat üch alle felig gmacht [310]
Gantz fry vñ fuft vergeben
Das hand ir ain wil gantz veracht
In im nit gfücht das leben
Er hät kain ludy nie gethon
- (15) Vnd wirt och warhafft blybē [315]
Noch händ ir groffen flys gehan
Vff das die haiden fchryben
Sin Euangelium das habend ir
Glich wie Esopum ghalten
- (20) Brüderlich liebe wolt och fchier [320]
In üch allen gantz erkaltē
- 12.p.** Vnd er thet alls ain groffe red
Die ich nit wifte vzfesprechē
Ia ich vnd min nachpur all bed

1. y ſcheint auß i corrigiert.
16. Das ° iſt nicht ſicher.

- Solt vns der kopf drūm brechē [325]
Er gab aim ieden zū verſton
Das ers verdienet hette
Mit finer fünd die er het thon
(5) Vff das er buß drūm thette
So wer der ſelbig pfaff gefetzt [330]
Die welt alzo zū ſträffen
Der hett ſy in enandren verhetzt
Vnd hett da mit verſchaffen
(10) Darūm ſottent ſy recht mit gedult [335]
Die tyranny och tragen
Vnd inen ſelbs gen die ſchuld
Da ſy ſträff vnd plägen
Hettend durch ir fünd erweckt
(15) Das got ſin zorn hett gſendet [340]
Dardurch ſy alzo erſchreckt
In ierung werend gwendet
Drūm nit werind bliben ſtāt
Vff finer richtigen ſträffen
(20) Sin pott / ſin leer / vnd hailigen rāt [345]
Do gantz vnd gar verlāffen
Alle geſchlecht arm vnd rych
Gantz in menſchē leer verfunckē

- Gar vil nach den haiden glych
In irem güten duncken
Cristus was üch nit gnüg glert [350]
Ir müftends anders verben
(5) Er hat all üwer fünd v̄m kert
In im gnad zū erwerben
Er ist all ainig üwer hopt
Vnd ir och sin glider [355]
So habend ir aim andren glöpt
(10) Der minem ist gantz wider: —
13.p. Die mainüg was von got dar thon
Mit vil lengeren wortten
Ie ainer sach den andrē an [360]
Do sy das alls erhortten
(15) Erfchräckend sy gar übel drab
Vnd bättend got den heren
So lang bis das er inē vergab
Vnd das Cristo zū eren [365]
14.p. Dem nach so trompt mir aber me
(20) Durch fliegend fantasien
Dem bekrönten hüt dem wurde wee
Das er anfieng schrien
Sanck hinderlich vff ain bett [370]

3. gnüg steht am Ende der Zeile; zwischen nit und glert
Einschaltungszeichen.

4. n in verben ist auß r corrigiert.

- Vnd fieng sich an zû entferben
Das er kain wort da nie redt
Da mit fieng er an sterben
Sin tod macht ir vil frölich glych
(5) So bald sy das erhortten [375]
Er kam bald für das himel rych
Vnd kloppfet an der porten
Begert an sant Peter das er im
Flux vnd bald vff thätte
(10) Vnd redt da selbs mit ruher stim [380]
Nit das er in drum bätte
Er wet och nit bim gmainē man
Vnd schlechten xellen sitzen
Er wett zû got dem herē gon
(15) Vnd sich wyt fürhin spitzē [385]
Er sprach nū thû mir vff ob du witt
Vnd beschow mich nit als eben
Sant peter sprach ich thûn schlechtlich nit
Nain pfaff du stichst dar nebē
(20) Nain nain vast vs ich ken dich wol [390]
Du muß da vffen blibē
Du bist doch aller boffhait vol
Die lät man dich nit tryben

(j 6)

8. m ist auß n corrigiert.

- Dann hie ist frid vnd hailikait
Die magstu nit erlyden [395]
Zu krieg vnd hader bistu gnaigt
Hoffart zorn gyt vnd nyden
(5) Die hörend in der hellen grund
Hie mögend sy nit blyben
Du wurdest süchen list vñ fund [400]
Got von sim tron ze vertriben
Als du hast thon in diser welt
(10) Och beder stend prelaten
Durch nid vnd haß vñ zytlich gelt
Gholffen thun vnd grätten [405]
Das sy vom gewalt vertriben sind
Kost mengen man sin lebē
(15) Der hailigen gschrift der bistu find
Din eer süchstu darneben
Du woltest dine brüder han [410]
Zu groffen fürsten gmachet
Vnd hast daruñ vil anschleg thon
(20) Das meng arm mēsch nit lachet
Din vatter ist ain hodler xin
Vnd kund die Efel triben [415]
Mit troffer werch / ancken win
Dar by läff och blyben

7. l ist auß v corrigiert.
16. e scheint auß unvollendetem f corrigiert.

Din brūd^o vnd das gätz geschlecht

Macht nit vff rappen valchen

In den himel bist du nit recht

[420]

Dañ hie tolet man kain̄ schalchē

(5) Sôt ich dich inn himel lon /

Du wurdest dich nit bnügen

Wir müstend all enandrē schlon

Vnd kündest du es fügen

[425]

Du tribist got von sinē thron

(10) In knechts wis müst er dienē

Du magst wol zû dem tuffel gon

Dins blybens ist hie nienen: —

15.p. Hie zwüschend komend och da har

[430]

Vnd zû dem himel gloffen

(15) Von gmainem volk ain grosse schar

Als wer der himel schon offen

Da sy all fôttind in hin gon

Aller ding on gehindert

[435]

Da müstends sy hie vff ston

(20) Ir anschlag ward vast gmindert

Die zaigtend brieff vn̄ sigel drom̄

Sy maintēt es solt richtig sin

Der krönt hüt het sy gmacht from̄

[440]

Gefriet von der hellschē pin

k 1

23. Der Strich im zweiten Worte reicht über ont weg und daß
e steht über dem r.

- Die komend grad on alle gferd
Zû difem zangk vnd hader
Petrus empfieng fy vaft on werd
Vnd raib fy vs wie ain bade? [445]
- (5) Er sprach ir armen blinden lüt
Hand ir ūch lon betriegen
Den bekrōnten hūt es hilft ūch nüt
Ich geb uch nit ain fliegen
V̄m ūwer brieff figel all [450]
- (10) Bly / wachs / vnd fydin fchnūre
Man wirt ūch nit in Criftus ftall
Mit finen fchāfflin fūren
Criftus was ūch och nit gūt gnūg
Den himel ūch zū geben [455]
- (15) Der doch ain dōrny kronen trūg
Für ūch hat gſetzt fin leben
Dem hand ir nit allain vertraut
Vnd fine wort wor geachtet
Ir hand vff ain boß kugel buwt [460]
- (20) Drum find ir ietz bnachtet
Das ich uch hie nit wil in lon
Das dōrtffent ir nit dencken
Ir fond zū dem tüffel gon
Dem wil ich ūch alle ſchenckē: — [465]

16. e in gſetzt iſt unſicher, die Leſung a jedoch nicht möglich.

16.p. Der bekrönt hüt ward von zorn entrüft
Es thet in ubel verdrieffen
Sin zwen schlüffel er bald erwüft
Vnd wolt den himel mit gwalt vf schlie-

(5) Er borete lang vnd vil daran =ffen [470]

Es wolt sich nienen rimen

Der schlüffel wolt kainr inhingon

Do fieng er erst ain grimen

Er sprach o wee mir armen man

(10) Min schlüffel wend nüt föllen [475]

Ich wond ich föltz zum himel han

So ghörent sy zur hellen: —

17.p. Da warend och in gmainer zal

Zway alty böfy wyber

(15) Die hattend vil brieff brait vñ schmal [480]

Gemacht von Apläß schryber

Die viengend an mit groffem zorn

Mord imer wäffen schrien

Ir stim erbidmet wie ain horn

(20) Da mocht er sy nit fryen [485]

Er thet sy schnell all bed in bann

Das gab inen nüt zeschaffen

Sy fahend in zorniklichen an

Das dich got schend alls pfaffen

5. Das an von daran ist aus in corrigiert.

- Bistu ain got du bist der tuffel [490]
Vnd dannocht nit als güt als er
Ich glöb das im on allen zwyfel
Die zyt do zmall nit vast kurtz we?
(5) Du schantlicher verflüchte? schang
Wie haft vns so valschlich trogen [495]
Ey das dich die hellisch büß an gang
Es ist alls erstunckē vñ erlogen
Nun schiß in dbrief vnd yß sy denn
(10) In tusend tüfel nämen
Iy das dich das hellisch für verbrenn [500]
Vnd din helffer all samē
Ia sy hüband ire klaider vff
Vnd laitend die brieff vff derden
(15) Vnd schiffend groff brät huffen druff
Vnd inen me möcht werden [505]
So wußtind sy den hinder dran
Das muß er selb an sehen
Ich gloub vff erd sy nie kaim man
(20) So groffe schand beschehen
Sy redtend bed mit groffer gir 510]
Sy warend im zorn erwarmet
Ich hat für wär nit wol der wil

-
2. nit steht am Ende der Zeile; zwischen dannocht und als Einschaltungszeichen.
3. glöb steht auf dem linken Rande; zwischen Ich und das Einschaltungszeichen.
5. Anstatt schantlicher steht schlantlicher mit durchstrichenem ersten l. fl scheint aus w corrigiert.
9. e in denn ist aus a corrigiert.
16. Die Schriftzüge würden auch die Lesung nie statt me gestatten.
21. t in mit ist aus r corrigiert.

- Er het mich suft erbarmet
In dem do fiengentz gmainlich an
Schrien wütten vnd flüchen [515]
Das ich kain wort me künd verston
(5) Sot man mich gnaw erfüchē
So wifte ich nit ain wort daruō
Deñ das sy im verwiffend
Wie stästu hie du schelm von Rom [520]
Als sy dir in din hend geschiffen
(10) Wir hand dir geben gold vnd gelt
Vnd vns vff dich verlässen
Das du sieft got in der welt
Vnd thuyft vf die sträffen [525]
Zum himel oder zū der hell
(15) Vnd künneft wider bschlüssen
Vnd wer dir das nit globen well
Der werd sin nit genüssen
Alzo ist blind mit blind verfürd [530]
Vnd bed in die grüben gfallē
(20) Doch ward er von den wiber gürt
Bas / dañ von den andren allē
Sy hettend sy gern An petrū pest
Vnd im den himel ab bochet [535]
Sant peter sprach ich darff nit gest

Ich han ietz krut gekochet

Sy fürend all der hellen zû

Mit der falschen bübery

Ir anschlag fällt ain puren schû

[540]

(5) Vnd wyter den gen Rom syg: —

18.p.

Der bekrönt hat sprach das klagt sy got

Die ich ie vff erden ward geborn

Ach bin ich mit aller miner rot

Verdampt verflücht ewigklich verlorn

[545]

(10) So ich nū hie nit herberg find

Wo sol ich ũch hin bschaiden

Ach ich armer verflüchter blind

Ich muß min schäffli waiden

Ewig in der hellischen glūt

[550]

(15) Da muß es sin gefessen

Ich han ir schwaiß vn̄ och ir blūt

Vff erd in wolfs wis ab fressen

Lebentig vnd allzo row

Fräff ich sy ongeschunden

[555]

(20) Bede wib kind vnd frow

Hie han ich die kuchy fündē

Da man min schäffly bräten wil

Die ich vor row han fressen

Ich fürcht werlich ich gniefs nit vil

[560]

Ich bin dem fhür znach gfeffen
Ich sorg ich muß selb bräten sin
Dem tüffel zû Colatzen
Petrus solt mich lassen in

(5) So wil er mich dran fatzen [565]

Wie wol er nit glas luter ist
Solt mans bim liechtli bfehen
Er wolt doch selb sin herē Crift
Nit bekennen noch veriehen

(10) Verlognet sin vnd schwür dar für [570]

Er het in nie keñt noch gfehē
Worum bschlüft er vor mir die thür
Vnd wil mich so gar verschmehe
Der betler der pur wer ist er den

(15) Er went man söls nit wissen [575]

Maint das man in ietz numen ken
Wie macht er sich so bschiffen
Wie er mir min sünd vff hüb
Wolt mir vil poffen rissen

(20) Doch lyt nüt dran ich wil drum nit [580]

Vff der gassen lygen
Wen ich den tuffel dorum bit
So ist es mir onuerzigen
Er lat mich ger zû im hin in

k 4

14. e in den scheint auß a corrigiert.

- Mit allen minen xellen [585]
Ir sond all on erschrockon sin
Ich wil ūch herberg bftellē
- 19 .p. Schnell kart sich v̄m der bekrōnt hūt
(5) Die red wot im nit gfallen
Er hatz lyden ūbel vergūt [590]
Von zorn vieng er an schnallē
Den aller nechsten gieng er hin
Vnd klopfet an der hellen
(10) In dunckt gantz recht in sim sin
Da fünd er sine xellen [595]
- 20 .p. Der portner der stünd an der thür
Vnd fraget wie er hieffe
Er lūget mit aim oug her für
(15) EE das er in in hin lieffe
Er fait im finen namē gschwind [600]
Wie / wer wo her er were
Der tūffel der erschut sin grind
Dächt das sind nuwe mere
(20) Vor groffen frōden ward er rōtt
Zū Lucifer kam er gsprungē [605]
O her gend mir das potten brot
Schrey er mit starcher zungē
Vnser mā im bekrōnten hūt

15. Das zweite E ist — aus einem nicht mehr zu erkennenden
Buchstaben — corrigiert und nur infolge hiervon groß.
24. e steht nicht über o, sondern über n.

- Begert zû ũweren gnaden
Der in der welt verguft das blût [610]
Vnd ftiftt groff felen ſchaden
Vnd ſait im wytter wie er hieß
(5) Vnd was ſin weſen were
Ie ainer da den andren ſtieff
Der ſal der ward ſchier lere [615]
Sy lüffend all der porten zû
Das ſy in mōchtind ſchowen
(10) Do ſach merklich groff onrûw
Sy wottend enandre howē
Ain ieder forcht er wurd verſumpt [620]
Das er in nit mōcht ſehen
Die hell ward ſchier gar vff grümpt
(15) Mag ich by warhait iehen
Doch ſchûf der fürſt der hell ain ding
Ee ſy zur portten kement [625]
Das ſy von ſtund an / an ain ring
Vnd forhin rät drum neimend
(20) Ee ſy in weltind inhin lon
Es wer wol zû betrachten
Er wifte vff ertrich gantz kain man [630]
Den er dar für künd achten
Das er ir nutz als wol mōcht ſin

(k 5)

17. Das vorlehte e ſcheint auß o corrigiert.

- Als difer xell wer gwesen
Es seff mengen in söllicher pin
Wen̄ er meff het glesen [635]
Vnd sich der krieg nüt gnomē an
(5) Der nit darin wer gfaren
Darum̄ so gfalt mir difer man
Wir wend in lenger sp̄aren
Doch sot man im zū antwurt gen [640]
Er wer in iren gnaden
(10) Vnd solte nit für ubel nen
Das sy in̄ nit hettind geladen
Vnd langest in iren raut berufft
Der eren er wirdig were [645]
So er doch irē nutz verschuff
(15) Vnd onglück by der schwere
In mengen landen het gestift
Das wer noch onuergeffen
Sy hettends alls in güter gschrift [650]
Vnd kündint wol ermessen
(20) Das er inē wol dienet hett
Sid er vff erden kemy
Des er och billich genieffen sött
Ain fondren lon drum̄ nemē [655]
Do wer och nüt verloren an
(25) Wie wol es sich verzuge

- Er solty wider v̄mhin gon
Erdencken meñge luy
Vnd noch aineft als vil [660]
Krieg vnd tyranny füren
(5) Vnd machen wider wertig fpil
Den aid fy darūm ſchwürend
Das fy im ſim verdienen nach
Weltind erlich lonen [665]
Vnd im geben zehenfach
(10) Der hellifchen fürften kronē
Er ſolt och nit beſorgen das
Vor fürften v̄n herē ſchwetzē
Wie wol er vor zū gütter maſſ [670]
Kund vil zū ſamē bletzen
(15) Sy weltend in da nit verlon
Vnd alweg by im fliegen
In allen nōtten by im ſton
Helfen liegen v̄n triegen [675]
Da mit das Euangeli gar
(20) Vnd mercklich wurd verdecket
Vnd er mit ſiner buben ſchar
Nit wurde gar erſtecket
Sonder das man in fürchten müſt [680]
Das fōt er och betrachten

- Vnd im och küffen sine füß
Vnd siñ got vaft groß achtē
Das wir im dar zû gholfen hand
Das sol er zû hertzen fassen [685]
- (5) Sin nam erschilt in alle land
Vff wasser straffen / gassen
Das sol man im zû antwurt gen
Vnd in och früntlich bitten
Das er die sach an dhand well nen [690]
- (10) Nach sinem alten sitten
- 21 .p.** Hie zwüfchen dunckt mich wie ich sech
Ain grüne tüffel lachen
Vnd wie ich horte das er sprech
Der schimpf der wil sich machē [695]
- (15) Ich han geloffen lange zyt
Wie ich zû wegen brechty
Durch etlich pfaffen stürm vn̄ stryt
Vnd wie ich das erdechty
Das der künig vff franckērich [700]
- (20) Vnd Karolus der kaifer
Ain aignoschafft des selbē glich
Venedig vnd och raifer
Mit allem irē anhang
Wider enanderen flechtē [705]
- (25) Vnd das das selb vor vff zû gang

2. Hinter siñ ist ein d auſtradiert.
19. Das letzte e ist auß r corrigiert.

Vff kainem gründ des rechten

Des gebent im ain instruction

Die sach algo zû schaffen

Er thût es ger̄ / lät nit daruon

[710]

(5) Das truwen ich dem pfaffen

Das er es fin verschaffen künn

Er hets vor me getribē

Vnd das er vns der eren gönn

Do schrüwent me den syben

[715]

(10) Das ist recht das ist gût

Vnd der redt wol von sachē

Des fröwt sich der im kröntē hût

Er fieng an gütlich lachen

Den er mocht hören alle wort

[720]

(15) Die tüffel gar lut schruwent

Er stünd och nach am selben ort

Man tet im vill vertruwē: —

22.p. Die antwurt gab im lucifer

Wie es was abgerätten

[725]

(20) Sy tribent bed groß bellu schier

Do sy zû famen trätten

Der krönt hût kam mit gnaigtē hopt

Vnd lachenden mund her trettē

Er sprach her sy ewig glopt

[730]

- Darum̄ han ich lang petten
Das ich môcht sehen die person
Mins aller liebsten heren
Her ich bin ũwer vnder thon
(5) Vnd hab ũch vil zũ eren [735]
Von iugent vff all weg geton
In ũwerm dienst mich gffiffen
Vnd wiffend her das ich mich han
Dapfer vnd trũlich geriffen
(10) In allē dem das ich vermocht [740]
Zũ uwerm dienst vnd gfallē
Ich hab ũch dick im hafēn kocht
Vnd uwren xellen allen
Hand recht vergũt ich kans nit bas
(15) Vnd lond mich by ũch blyben [745]
Ich kenn die welt wol in der mǎß
Nach dem sy ain wesen tryben
So vindent ir / wol gũtte wal
An miner stat zũ dienen
(20) Mechtig vil on zal [750]
Denē ich môcht glichē nienē
Mit hoffart list tyranny
Vint man fũr ain wol tufent
Ich glöb das schon ainer syg
(25) Darab mir gar nit grufet [755]

5. ũber dem ersten e steht ein Punkt.

7. Das m in ũwerm ist auß n corrigiert.

Er werd vil beffer ſin dan̄ ich

Ir ſond mich rūwig laffen

Das ich mich och zū uch verſich

Vnd waiß ūch inder mäffen

(5) Ich bin nun alt das ſehent an

[760]

Vnd lond mich des genieffen

Das ich ſo lang / das beſt han thon

Ir ſond mich nit vs bſchlieffen

Des glichen bit ich uch für die

(10) Gemainklich zū vnder ſchaidē

[765]

Das volk das ir ſehend hie

Die ich han durch min waidē

Als mine ſchäffly mit mir brächt

Die lond och by mir ſitzen

(15) Wir werind doch / fuft gantz verſchmacht

[770]

Es tarff nit groffer witzen

Vnd vil v̄m̄ftend mit langer red

Ir hand mich wol verſtandē

Da mit dunckt mich wie ſy bed

(20) Die ſach namend zū handē

[775]

Sy lachetend bed enander an

Mit küffen vnd v̄m̄ fahen

Do mocht ich nit recht wol verſton: —

1. werd ſteht am Ende der Zeile; zwiſchen Er und vil Einſchaltungszeichen.

8. Das erſte f von bſchlieffen ſcheint auß l corrigiert.

- Was sine schäffli iahend
Den das ich das hirt vnd schäff [780]
Der tuffel hin het gnōmen
Behüt vns got / vor sollicher sträff
(5) Das wir nit zū inē komen: —
Do nū der trom verschwūnd was
Wie ich zum tail han gschribē [785]
- 23 .p. Do gfiel mir erst der himel bas
Ich wer vaft gern da blyben
(10) Dañ da ist frōd vnd felikait
Von der ich nit kan sagen
Da ist kain truren noch kain laid [790]
Da hat man nut zū klagē
Die kungin der himel sach ich wol
(15) Die saß gar nach bim herē
Vñ sy da was es englen voll
Die sungent ir zū eren [795]
Mit welcher eer vnd wunder zier
Ir da selbetz wirt pflegen
(20) Das selb ist onmuglich mir
Druñ lon ichs vnderwegē
Vnd schrib nit ain wort daruon [800]
Ich kunds nit zwortē bringē
Der man ist nie vff erden kon

9. wer steht am Ende der Zeile; zwischen Ich und vaft Einschaltungszeichen.
15. ß ist auß s corrigiert.

- Der daruon künde fingen
Vnd het er schon des tuffels kunft
Der ewig ist verdamnet [805]
Vnd darzû aller menschen sunft
(5) In ainem hirn versamlet
Ich main von mannes somen hâr
In müter lyb empfangen
Der schryben kund die rechten mer [810]
Vnd môcht den grund erlangen
(10) Es wurd mir glich als mûglich sin
Mir armen müllers hafē
Als welt ich der sonnen schin
Mit minem mund abbläfen [815]
Drūm schrib ich nit ain wort daruō
(15) Vnd laß es alzo blyben
Da mit ich ietz zû end mûg kon
Ich môchts suft übertriben
24. p. So ich alzo in grossen frōden ston [820]
Hort ich ain multier schellen
(20) Vnd in dem selben kräyt der han
Da vieng min hund an bellē
In mäffen das ich darab erwacht
Erschrack von gantzē hertzē [825]

Die fröd die mir der trom hat gmacht
Nam end mit groffem schmertzē
Gantz schnell vnd gechling was da hin
Die groffe fröd verschwunden

(5) Ich wond ich solt im himel sin [830]

Do lag ich tieff hie vnden
Im harnesch vnd vff blöffer erd
Min bûb vnd roff dar neben

Vnd etliche groffe kü[?]riß pferd
(10) Die hattend ain wild leben [835]

Vnd bissend mich die lûs so hart
Das mich die hut thet schmertzē
Gar dick ich da erfünffzen ward
Vff gantzem grund mins hertzē

(15) Sid mir der throm erschinē ist [840]

Ist mir die welt empfallen
Den hie ist es alles vermift
Mit bitter giff vnd gallen
Schier ieder man iung vnd alt

(20) Kain stät ist nie volkomen [845]

Ach hette mich der oberst gwalt
Zû finen gnaden gnommē
So wer ich ietz der sorgen ab

-
1. de ist auß tr corrigiert.
 6. ich steht am Ende der Zeile; zwischen lag und tieff Einschaltungszeichen.
 20. Anstatt nie kann man vielleicht auch me lesen.
 23. Das letzte e ist auß a corrigiert.

- Den tod zū überwinden
Ich waiß doch nit in wellichē grab [850]
Ich mich läßf werden finden
Her Jesu Crist ich ruff dich an
(5) Du magst vns alle trösten
Du haft den himel vff geton
Suft stünd min sach zum bösten [855]
Hilf vns her das wir nit allain
Im trom den himel sehend
(10) Sonder das wir all in gmain
Dir ewigs löb veriehend
Hilf das wir a^ome menschē all [860]
Im himel komind zamen
In Cristus des besten hirtē stall
(15) Das helf vns got Amen: —

**Ain hüpfch fasnacht schimpf vō Nō-
nen vnd von Mūnchē wie sy mit enā-
deren kurtzwil tribend:**

(14)

8. in ist auß n corrigiert.

Der erft Narr fpricht

Hinder fich da vnd machend wyty

Das ich über niemand vs ryty

Botz affenfchmaltz was han ich v^onōmē

(5) Es wend münch vnd nonnē zemē komē

Ich han ſchon allen anſchlag ghört

[5]

In ainem vinfren winckel dōrt

Sy hand die beſten poſſen griffen

In han by gold in dhäfen gſchiffen

(10) Vor frōden vnd vor itel lachen

Sy werden gwüſſ gūt ſchüſſlē machē

[10]

Münch Rūprecht

Büb richt tiſch es komend geſt

Lieber loſſ ſchnell vnd thū das beſt

(15) Es kompt ain vōlkly iſt vnſer fūg

Bring vns win got vnd gnūg

Der Jung Münch. —

Her gern ſind rūwig vnd gūte^o dingē

[15]

Ich wil ūch win vnd anders bringen

(20) Man hat eben ietzen metty glūt

Wie kommētz ſo ſpät die hūpſchē lūt

Alexander ſait algo

Bona nox bona nox lieben xellē

Ich wond ir wettind hūrli bſtellen

[20]

II Dec 1511



Das ist New geschicht

Hinter sich da und machend wern
 Das ich über me mand vff 1501
 Gort athen schymaly was hant ich vnd
 Es wend manich und nomen zome hant
 Ich hant ston allen anstade chon
 In amun vinsten wurdol hat
 So hand die besten posten visten
 In hant by sold in chaiten schichten
 Von hant und we vob hant
 So wachen vrist zig schicht wachen
 Munchs Kupfeler

Das ich vff et hant vff
 Gort hant schicht und ich hant
 Es hant an vollen et vollen hant
 Gort und wern vff und vff

Das zum Munchs

Hant man hant vollen und vollen hant
 Ich wend ich hant und vollen hant
 Man hat vollen vollen vollen hant
 Vollen hant vollen hant vollen hant

Alexander hat also

Donna my hant vollen vollen hant
 Es wend vollen vollen vollen hant

Die hier sowol buchstäblich als zeilen- und seitengetreu abgedruckte Handschrift der Hamburger Stadtbibliothek, cod. ms. germ. 28, enthält fragmentarisch und anonym

I. a 1^r — g 2^v: das zu Bern auf der Herren Fastnacht 1522 aufgeführte Fastnachtspiel vom Papst und seiner Priesterschaft in einer von den Ausgaben erheblich abweichenden Fassung, beginnend, ohne Titel und Scenarium, a 1^r₁ mit der Sprecherangabe P. P. 1) S. 31, Z. 9, abbrechend d 1^v₂₃ mit P. P. 987, wiedereinsetzend f 1^r₁ mit P. P. 1589 und wiederabbrechend g 2^v₂₄ mit P. P. 1909;

II. g 5^r — h 2^r₁: das zu Bern auf der alten Fastnacht 1522 aufgeführte Fastnachtspiel von Papsts und Christi Gegensatz in einer von den Ausgaben ebenfalls sehr abweichenden Fassung, einsetzend g 5^r₁ in dem Scenarium P. C. S. 106 und schließend h 2^r₁ mit P. C. 214.

III. h 2^r₂ — l 4^r₁₅: ein bisher unbekanntes erzählendes strophisches Gedicht, beginnend, nach einem vier Zeilen entsprechenden Spatium, h 2^r₂ mit der Überschrift:

Ain Seltzamer wunder schöner tröm
abbrechend h 2^v₂₃, wiedereinsetzend h 5^r₁ und schließend l 4^r₁₅.

1) P. P. und P. C. bedeuten das Fastnachtspiel vom Papst und seiner Priesterschaft resp. das von Papsts und Christi Gegensatz in Niklaus Manuel. Herausgegeben von Jakob Bächtold. Frauenfeld 1878 (= Bibliothek älterer Schriftwerke der deutschen Schweiz und ihres Grenzgebietes. Herausgegeben von Jakob Bächtold und Ferd. Vetter. Bd. II.); ich citiere jedoch nicht in der dort befolgten Orthographie, sondern in der des ältesten bekannten Druckes.

IV. 1 4^r₁₆ — 1 4^v: ein bisher unbekanntes Fastnachtspiel, beginnend, nach einem zwei Zeilen entsprechenden Spatium, 1 4^r₁₆₋₁₈ mit der Überschrift:

Ain hüpfch fafnacht schimpf vō Nō-
nen vnd von Münchē wie sy mit enā-
deren kurtzwil tribend:

und abbrechend 1 4^v₂₄.

Die beiden 1522 zu Bern aufgeführten Spiele sind nach dem bekannten Zeugnisse des Valerius Anshelm in seiner Berner-Chronik (Neuausgabe, Bern 1884 ff., Bd. IV, S. 475) fürnemlich durch den künstlichen malermeister Niclausen Manuel gedichtet. Wie fürnemlich, erhellt am Besten daraus, daß sie ihm der Reformator Berchtold Haller, der Doctor Lüpolt Schüch nit des ersten Spieles¹⁾, in seinem auf der Bieler Stadtbibliothek im Originale erhaltenen handschriftlichen Auszuge aus Anshelms Chronik ohne jede Einschränkung zuschreibt. Auch in der Betitelung der beiden Spiele interessant von den Anshelm-Ausgaben abweichend sagt Haller Bl. 128^{r-v}: In disem Jar wurden zwei spil zū fürderüg Euāgelisch^o wa^oheit ze be^on ge | halten, von Niclaf manuel einē male^o kunstlich gedichtet. Eins dz | toten fressē, hielt gmeine mißbrüch dess bapstus inn, Dz ande^o Ein | gegen satz dess inritens chri vff den palmtag ze hierusalem, vnd dess pabsts riten. || vff d^o esche^o mittwochē ward d^o ablaß vff allē gassē vñh^otragen mitt dē | bonē lied. |²⁾

Ein schon oft gedruckter, auf dem Zürcher Staatsarchive, jetzt in der Abteilung E I 3 b, liegender an

1) Lüpolt = Lüp(priester Bercht)olt.

2) Das Cursivgedruckte sind aufgelöste Verfürzungen.

Zwingli gerichteter Originalbrief schließt so: Dem nach
 wußend || Daß ich ein badenfartt hab mitt gütwilliger
 cristenlicher | gefellschafft / Etlicher von Santgallen /
 darüm | Jch gern wett by mir haben Etliche
 schimpf- | =schriften In rymen verfaßt / So ich vch
 vor / ettliche | zyt vber anttwürt vnnd zů Besechen
 geben | hab / namlich / ein gougler vom aplaß
 Sprechend | Ein aplaß kremer / Ein troum / Fier man |
 vnd Fier wyb / in einer zech / Ein kor gricht / |
 Vnnd Bitt vch Früntlich öb die dem / herr | ,N,
 vtinger / oder andren zů kümen werend | Das Sy
 mier By dißem Botten vber schickt | würden / Hie mitt
 Bewar vch | derallmechtig dato zů Baden vaßt | ylentz
 donstag nach lorentzen rost 1529 | jar | Vwer diener
 Niclaüs | Manüel von | Bern | ¹⁾

Weder daß der Traum unseres Hestes ein Exemplar
 des hier zurückgeforderten Traumes, noch daß er ein
 Erzeugnis Niclaus Manuels sei, scheint mir eines Be-
 weises zu bedürfen. ²⁾ Und dieselbe Herkunft wird für das

¹⁾ Die bisherigen Lesungen Zier man und Zier wyb sind falsch;
 es steht beide Male vollkommen deutlich Manuels gewöhnliches F. —
 Das Komma zwischen zech und Ein scheint auf den ersten Blick durch
 einen von links oben nach rechts unten geneigten schwungvollen Quer-
 strich getilgt sein zu sollen; der Querstrich stellt sich aber bei genauerer
 Betrachtung als ein ganz bedeutungsloser zu dem h von zech
 gehöriger Schnörkel heraus, den das Komma zufällig kreuzt. Die bei
 Bächtold S. LI um *ein korgricht* gesetzten Klammern sind dem
 Originale fremd.

²⁾ Obwol ich mich in eine Interpretation dieses Gedichtes hier
 geflissentlich nicht einlasse, will ich doch auf seine in mehr als einer
 Hinsicht beachtenswerten Anklänge an die Bemerkungen aufmerksam
 machen, welche Anshelm in seiner Berner-Chronik zum Tode des
 Papstes Julius II., des Papstes Leo X. und des Cardinals Mat-
 thäus Schinner macht (Neuausgabe Bd. III, S. 394, ¹⁻², S. 453, ^{28. 28},
 Bd. IV, S. 529, ⁹⁻¹²).

letztes Fragment unserer Handschrift trotz seiner Kürze schon durch Thema, Ton und Nachbarschaft hinreichend verbürgt. Überdies tritt wie hier so auch in dem Spiele vom Papst und seiner Priesterschaft eine — allerdings ganz anders charakterisierte — Person als Der Jung Münch auf und trägt in den Ausgaben dieses Spieles auch ein Geistlicher den Namen Ruprecht ¹⁾ und ein Geistlicher den Namen Alexander. Das allerdings bleibt vorläufig bloße Hypothese, daß auch der Fastnachtschimpf von Nonnen und von Mönchen in dem Briefe an Zwingli erwähnt ist, nur unter anderm Namen, nämlich als Fier man vnd Fier wyb / in einer zech. In unserm Fragmente treten gerade vier Männer auf und erwarten Weiber zu einem Gelage.

Unsere Handschrift hat bereits dreimal in der gedruckten Litteratur Erwähnung gefunden. Sie ist erstens in Bibliothecae Vffenbachianae universalis tomus III. exhibens integrum msstorum tam vet. quam recent. adparatum, quem Z. C. ab Vffenbach summo studio atque labore conlegit, nunc vero bibliophilis æquo pretio offert. Francofurti ad Moenum 1730, S. 291, N^o LIII, für 2 Imperiales und 30 Crucigeros zum Kauf angeboten als « Octav. formâ oblongâ continens APOLOGOS satis facetos contra Pontificis & Cleri Romani tyrannidem in Helvetia, circa Reformationis tempora rhythmis Germ. scriptos »; zweitens, ohne Preis, im Übrigen aber mit denselben Worten, verzeichnet in Catalogus manuscriptorum codicum biblio-

¹⁾ Antiqua-Minuskel in einem Worte, das im Übrigen mit Fraktur gedruckt ist, wolle man gefl. durchweg als in Fraktur gesetzt betrachten.

thecae Uffenbachianae. Francofurti ad Moenum 1747, S. 118, und endlich — mit einem durch «C. U. p. 118» ausgedrückten Hinweize auf diesen Catalogus — in der Geschichte der Hamburgischen Stadtbibliothek von Christian Petersen. Hamburg 1838, S. 248, erwähnt als «Cod. chart. Quer-Octav. C. U. p. 118. Satiren auf das Pabstthum und die Herrschaft der Geistlichen in der Schweiz, aus den Zeiten der Reformation».

In Bibliothecae Uffenbachianae universalis tomus III. von 1730 steht die Handschrift in Pars altera, sistens ... msta ..., quæ in catalogo majori, Halæ MDCCXX. edito, non fuerunt recensita, una cum supplementis, ad jam dictum catalogum majorem, und zwar nicht in Sectio septima, in qua habentur supplementa catalogi msstorum majoris, Halæ MDCCXX. typis exscripti, mssta, ab illo videlicet tempore comparata sistencia, sondern in Sectio prima. Mithin hat Uffenbach die Handschrift bereits 1720 besessen. Die naheliegende Vermutung, daß er sie wie viele andere — namentlich schweizerische — Handschriften von dem Zürcher Theologen Joh. Bapt. Ott erworben, wird bestätigt durch den als Mscr. J 121 (in Folio) auf der Zürcher Stadtbibliothek verwahrten handschriftlichen Catalogus | Manuscriptorum Bibliothecae | Joh: Baptistæ Ottii. A°. 1711. | quum anno præcedente etiam lx Wolphiana | accessissent. | Hierin nämlich steht als N° 4 der Manuscripta in Octavo: „Eine alte geschriebne teütische Comödj vom Rö- | mischen Hoff, Pfafen, Curtijanen & c.“ Daß in diesem Nottitel, der verrät, daß unsere Handschrift schon 1711 kein Titelblatt gehabt hat, nur ihr erstes Stück zu seinem Rechte kommt, hat nichts Befremdendes. Und daß Ott

dies Stück anderweitig nicht gekannt hat, bezeugt Mscr. E 39 (in Folio) der Zürcher Stadtbibliothek, betitelt: Bibliotheca | Helvetiorum Chronologica | oder | Verzeichnuß nach den Jahren | Allerhand großer und kleiner | Tractaten, | welche | Zu dem Zustand der Gndtgnosßschaft | So wol in geistlichen als weltlichen Sachen | einicher maßen gehören. | im Jahr | 1705. seq. | Dies von Ott angelegte Verzeichniß schweigt, soweit es von Ott selber geschrieben ist, sowol über Manuel wie seine Werke; erst in den von Erhard Dürsteler eingefügten Zusätzen sind unter den Jahren 1522 und 1525 Manuel und Schriften Manuels genannt. Auf dem letzten beschriebenen Blatte trägt der Ott'sche Handschriftenkatalog die Notiz, daß er am 23. Mai 1711 abgeschlossen worden. Zwischen diesem Tage also und dem Jahre 1720 ist unser Heft in Uffenbachs Besitz übergegangen; wahrscheinlich sogar erst zwischen 1716 und 1720; denn Uffenbachs eigenhändigen auf der Hamburger Stadtbibliothek befindlichen Briefregistern zufolge scheint sein Verkehr mit Ott erst 1716 begonnen zu haben. Mit vielen anderen Handschriften zusammen ist es aus Uffenbachs († 6. Januar 1734) Nachlasse 1749 durch Kauf an Joh. Christian Wolf in Hamburg, und dann von diesem († 8. Februar 1770) durch Schenkung an die Stadtbibliothek gekommen.

Von den vor-Ott'schen Besitzern des Heftes läßt sich einer zwar namhaft machen, aber nicht sicher identifizieren. Eine plumpe Hand des sechzehnten Jahrhunderts hat auf die Innenseite des hinteren Deckels mit Tinte die Zeilen Item das büch | Ist fab | geschrieben und dieselbe Hand hat, diesmal aber mit Rötel, und zwar

— nach der Unsicherheit der Züge zu urteilen — wahrscheinlich mit einem ganz kleinen kaum zwischen den Fingern zu haltenden Stückchen, auf den Außenrand von j 2^v eine Inschrift gesetzt, deren erste nicht mit Bestimmtheit zu lesende Zeichen wahrscheinlich einen abgekürzten Taufnamen vorstellen, deren Rest aber sicher bedeuten soll: Fabyon | hort das zü |.

Ich vermag nur einen Fabian nachzuweisen, der hier in Betracht kommen könnte. In der Amtlichen Sammlung der ältern Eidgenössischen Abschiede, Bd. IV, 1^a, S. 839, 1. vom 3. Februar f. 1526, und S. 1307, 2) vom 25. April 1528, sowie in Stricklers Actensammlung zur Schweizerischen Reformationsgeschichte, Bd. I, N^o 1688 vom 11. April 1527, begegnet ein — offenbar sehr anti-katholisch gesinnter — Berner Büchsenmeister Fabian. Mit diesem ist höchst wahrscheinlich identisch ein Fabianus, welcher in einem Briefe Zwinglis an Berchtold Haller vom 4. December 1523 (Huldrici Zuinglii operarum curantibus Schulero et Schulthessio, Vol. VII, S. 319) und einem Briefe ¹⁾ Berchtold Hallers an Zwingli vom 29. November 1525 (ebenda S. 441) so erwähnt ist, daß er beide Male der Briefüberbringer gewesen zu sein scheint. Die Briefvermittlung zwischen Haller und Zwingli, das Hin- und Herreisen zwischen Bern und Zürich findet ein Analogon darin, daß unter dem 25. April 1528 Bern an Zürich schreibt, „Dem hiesigen Büchsenmeister Fabian möge Zürich anzeigen, daß er eilends heimkehren solle.“

Der Taufname des Büchsenmeisters, seine Herkunft und seine schließlichen Schicksale sind unbekannt. Da in Bern der Familienname Fabian weder vor noch nach

1) Diesen habe ich im Originale gesehen.

der Zeit des Büchsenmeisters heimisch gewesen, so vermutet Herr Prof. E. Blösch, daß der Büchsenmeister von auswärts nach Bern berufen worden sei und keine Nachkommen in Bern hinterlassen habe.

Der schadhafte alte — und zweifellos älteste ¹⁾ — Einband unserer Handschrift ist den 13./14. November 1895 abgetrennt und aufgelöst worden.

Den Kern des einen Deckels bildete eine ca. 31 cm. hohe und ca. 11,3 cm. breite Hälfte eines Papier-Foliosblattes, nur auf einer Seite mit einigen isolierten verschörfelten Initialen in jetzt brauner Tinte bemalt; den Kern des andern Deckels bildete die ungefähr ebenso hohe und ungefähr ebenso breite äußere Hälfte eines wol noch im 15. Jahrhundert geschriebenen, mit wesentlich lateinischem Marginalcommentar und lateinischen und deutschen Interlinearglossen versehenen, Papier-Foliosblattes einer Hs. von Terenz' Andria. Die Vorderseite dieses stark beschädigten Streifens bietet die Versenden von Andria (ed. Umpfenbach) IV, 4,55. 54. 56—5,12; die Rückseite die Versanfänge von Andria IV, 5,13—V, 1,3. Auf der Vorderseite finden sich außerdem eine denen des andern Streifens vollkommen analoge isolierte Initialen und noch ein paar Krizeleien. Das Papier beider Streifen ist das nämliche Fabrikat.

Die deutschen Interlinearglossen sind über diuitias IV, 5,2, zu [parere —] diuitias: ze u^obo^o komē |;

zu [ea ad me lege r]edierūt bona IV, 5,4, über [r]edierūt bona: [...]ch[...] gütter | [si]nd

¹⁾ Die Blätter zeigten keinerlei Spuren einer noch älteren Hefung.

wid[eru]m an[ge]komē |, und unter [r]edierūt bona:
[...] an mich kōmen |;

über nos ne?, womit IV, 5,9 schließt, : fōtten den
wir | wunderlich hallten |¹⁾;

über auspicato huc IV, 5,12: von ains gūtten zahē |
wegen |;

über appuli IV, 5,12, zu [haud] — huc me appuli:
jch han | hie mich | nutt her | gebn |²⁾;

über Grandiuscu[la] IV, 5,19: minde^o den f[ol]
gro[f] |;

teils über, teils unter Me sich[ophantam] IV, 5,20:
ein falcher [...] | ein [...]fig]en || f[re]sse[r] |;

über Optime, womit IV, 5,22 beginnt, : du tūst |
rech daran |;

über Sequar IV, 5,24: Jch will na | chin strichen |;

über periculis inepi V, 1,2, zu Satis periculis: mit
groffem schaden |;

über Dū V, 1,3: die wil |;

über studeo V, 1,3: jch flif mich |;

über obsequi V, 1,3: willen ze | werden |.

Außerdem kommt in einer lateinischen Marginal-
glosse zu sich[ophantam] IV, 5,20 noch vor: wlgariter
ain figen | fresser.

Die beiden Papierstreifen waren in halber Höhe je
einmal gefaltet und auf das abgeschnittene ca. 14,5 cm.
hohe und im Ganzen ca. 38 cm. breite untere Stück
eines beiderseitig beschriebenen Pergament-Blattpaares so
aufgeklebt, daß zwischen ihnen ein ca. 1,5 cm. breiter
Streif der Innenränder des Pergament-Blattpaares und

1) wun ist unsicher.

2) Durch Striche ist angedeutet, daß han mich | hie gelesen
werden solle.

in einer Breite von ca. 3 cm. sowohl der untere wie die beiden äußeren Ränder des Pergament-Blattpaares frei blieben. Sodann waren der untere und die beiden äußeren Ränder des Pergament-Blattpaares umgeklappt und auf die Papiereinlagen festgeklebt, der Rest der Außenseiten des Pergament-Blattpaares aber braungebeizt worden.

Das Pergament-Blattpaar hatte zu einem mit Reumen versehenen Antiphonare gehört und stammt — auch nach Schätzung des Hrn. Prof. D. Fleischer — aus dem Ende des 11. oder Anfang des 12. Jahrhunderts.

Auf den nun noch unbedeckten Teil des zwischen den Papiereinlagen freigelassenen Pergamentstreifens, auch einen Teil beider Papiereinlagen selbst und des umgeklappten untern Pergamentrandes, war ein einseitig beschriebenes, etwa 10,5 cm. hohes und breites Pergamentstück mit seiner Schriftseite so aufgeklebt, daß seine Zeilen im Verhältnis zu denen des Antiphonar-Fragments, anstatt von links nach rechts, von unten nach oben liefen.

Dies Blättchen enthält die links und rechts durch Beschneiden verstümmelten ersten 17 Zeilen eines vor Hainrich Blarrer, Statamman ze Sant Gallen, zwischen einer Ellbeth Tuferswillerin und ihrer Mutter Adelhait geschlossenen Vertrages, zu dessen ungefähre Datierung — wie mir Herr Dr. H. Wartmann mitteilt — die Nennung einer andern Person, eines Johansen Schülmaister, Burgermaister, einen sicheren Anhalt gewährt, da eben dieselbe Person (Urkundenbuch der Abtei Sanct Gallen Bd. IV, S. 79) im Jahre 1367 als Johannes genant Schülmaister, etwo pürgermaister zu Sant Gallen, pi den 50 jaren alt, eine Zeugenaussage macht.

Nachdem über die ganze Innenseite beider Deckel und des Rückens nunmehr ein damals leerer, ca. 11 cm. hoher und im Ganzen ca. 33 cm. breiter, mit einem Ochsenkopf=Wasserzeichen versehener Papierstreif geklebt war, waren an den Rücken die einzelnen Blattlagen unserer Hs. mit an seiner Außenseite zu Tage tretenden Fäden angeheftet; jedoch — — noch nicht unmittelbar. Es hat nämlich zwischen Hs. und Deckelrücken noch ein vollkommen leeres, im Gegensatze zu den Blättern der eigentlichen Hs. auch nicht mit Randlinien versehenes, selbstverständlich sehr übel zugerichtetes Papierstück von der Höhe der Hs. geessen, das jetzt nur ca. 2 cm. breit ist, so daß seine geschnittenen — nicht gerissenen — Seitenränder vorn nur ca. 1 mm. und hinten nur ca. 2 mm. zwischen Hs. und Deckel hervorragten, das aber zur Zeit der Hestung sicherlich ein vollkommenes Blattpaar gewesen ist, dessen vorderes Blatt, wenn nichts weiter, so doch den Titel des ersten Fastnachtspieles trug.

Viel später — wie der Vergleich mit andern Hss. der Stadtbibliothek lehrt, entweder bei Uffenbach in Frankfurt a. M. oder, was noch wahrscheinlicher, erst in Hamburg — war der Deckelrücken außen mit blauem Papier überzogen und darauf ein weißes Papierschild mit der Aufschrift APO | LOGI | contra | Papa | tum | M. S. | geklebt worden.

Mit dem Uffenbachschen Ex-libris war der Deckel nicht versehen. Dagegen stand auf der Innenseite des Hinterdeckels, also auf dem Ochsenkopf=Papiere, von unten nach oben laufend, die bereits besprochene Inschrift Item das buch | Ist fab |.

Endlich hatte Joh. Christian Wolf ebendort in die linke untere Ecke die Zahl 520 geschrieben. Diese be-

zieht sich auf sein, jetzt der Hamburger Stadtbibliothek gehörendes, Expl. des Uffenbachschen Catalogus von 1747, worin er die im Druck unnummerierten Mss. handschriftlich mit fortlaufender Band-Nummerierung versehen und unserm Ms. die Nummer 520 beige geschrieben hat.

Nachdem die Hs. den 14/15. Nov. 1895 vollkommen neu gebunden worden war — in Halbkaliko, mit dem vergoldeten Rückentitel: Nicolaus | Manuel | —, ist auf die Innenseite des neuen Vorderdeckels der erwähnte blaue Papierstreif mit dem weißen Papierschilde aufgeklebt worden; auf die des Hinterdeckels sowol dasjenige Stück des Ochsenkopf-Papieres, welches die beiden angeführten Notizen trägt, als dasjenige, welches den Ochsenkopf enthält; letzteres so, daß man es ausklappen und das Licht hindurchscheinen lassen kann.

Die Hs. besteht, und bestand sicherlich schon als Petersen schrieb — nach einem wahrscheinlich damals auf die letzte Seite gesetzten Bleistiftvermerk „fol. 49“ zu urteilen —, ja vermutlich bereits zu Otts Zeit, aus 49 Blättern.¹⁾ Jedoch war vor der Abtrennung des alten Einbandes schon aus den noch hinter dem 49ten Blatte erhalten gebliebenen leeren Fadenschlingen zu ersehen, daß auf dies Blatt ehemals noch zwei Blattlagen gefolgt waren, und geht schon aus den Signaturen hervor, daß zwischen den erhaltenen Blättern eine beträchtliche Anzahl von Blättern ausgefallen ist.

Die Blätter sind — resp. waren — unten am äußeren Rande der Vorderseite vom Schreiber des Ms. selbst bis incl. zum zweiten Blatte des innersten Paares jeder Lage mit dem Buchstaben der Lage und einer bei

¹⁾ Hierzu sind bei der Neubindung je ein leeres vorderes und hinteres Schutzblatt gekommen.

jeder Lage neu anhebenden Numerierung versehen. Wenn wir die Numerierung bis zum Schlusse jeder Lage mit schwächeren Ziffern fortsetzen, und zwar die Numerierung der bewahrten Blätter, soweit sie infolge von Blattaussfall irgend welchem Zweifel unterliegen kann, mit cursiven schwächeren, und die Signatur der verloren gegangenen Blätter einklammern, so lassen sich der jetzige und der wahrscheinlichste ursprüngliche Bestand der Hs., abgesehen sowol von den verlorenen beiden Schluß-Blattlagen, wie von dem um alle Blattlagen zusammen herumgelegt gewesenen Blattpaare ¹⁾, so veranschaulichen:

| | | | | | | |
|----|-------|----|----|----|---|----|
| a | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 |
| | ————— | | | | | |
| b | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 |
| | ————— | | | | | |
| c | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 |
| | ————— | | | | | |
| d | 1 | [2 | 3 | 4 | 5 | 6] |
| | ————— | | | | | |
| [e | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6] |
| | ————— | | | | | |
| f | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 |
| | ————— | | | | | |
| g | 1 | 2 | [3 | 4] | 5 | 6 |
| | ————— | | | | | |
| h | 1 | 2 | [3 | 4] | 5 | 6 |
| | ————— | | | | | |
| j | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 |
| | ————— | | | | | |
| k | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 |
| | ————— | | | | | |
| l | 1 | 2 | 3 | 4 | | |
| | ————— | | | | | |

¹⁾ Vgl. oben S. 109.

Nach diesem Schema, dem zufolge zwischen den 49 vorhandenen Blättern im Ganzen 15 Blätter ausgefallen wären ¹⁾, habe ich bereits bisher citiert und citiere ich weiter, ohne wie im Textabdrucke die unsignierten Blätter als solche kenntlich zu machen.

Die einzige nicht zu eliminierende Unregelmäßigkeit, daß Lage 1 schon mit 2 Blattpaaren complet ist, kann dadurch verschuldet sein, daß der Schreiber, als er 1 2 vollgeschrieben hatte, noch nicht beabsichtigte noch mehr als den Traum zu kopieren, der ja auf 1 4^r zu Ende geht, oder dadurch, daß der Papiervorrat für den Augenblick nicht weiter reichte — unser Schema erfordert genau 8 Foliobogen —, oder auch durch Beides zugleich. ²⁾

Das Papier der bewahrten 49 Blätter ist Berner Fabrikat, und zwar, wie Herr Dr. Türler festgestellt hat, aus den Jahren 1521—1523. Wasserzeichen ist durchweg der Bär. Unter den von Fluri im vorigen Jahrgange dieses Taschenbuches abgebildeten Bären haben bei Weitem die größte Ähnlichkeit mit den unsern die beiden Tafel IV, N^o 13. Da sich der Bär beinahe in der Mitte des einen Blattes jedes Foliobogens befand, so wurde er bei der Halbierung dieses Blattes immer etwas angechnitten und jeder der beiden Abschnitte bei

¹⁾ Losgegangen waren auch einmal d 1 und f 6, jedoch waren sie — d 1, wenn schon unglaublich roh, nämlich derart, daß der Faden durch die Innenränder sämtlicher Blätter der drei Lagen a, b, c hindurchging, so doch immerhin richtig; f 6 aber mit seiner Rückseite auf die Rückseite von f 4 — wiederfestgenäht worden. Diese Barbareien hat die Neubindung beseitigt.

²⁾ Daß der Schreiber auf lose Blattpaare, nicht in ein Heft, schrieb, geht aus den Signaturen hervor.

der ferneren Faltung der Folioblatt-Hälfte zu Quer-octav-Format auf die beiden Blätter eines Blattpaares verteilt. Hingegen ist nichts von den Wasserzeichen durch Beschneiden verloren gegangen; denn man hat die Blätter weder bei der alten Einbindung noch bei der Neubindung beschnitten. ¹⁾ Wol aber mußten bei letzterer einige Wasserzeichen teilweise mit Papier überklebt werden. Ihrem Hauptstücke nach befinden sich die erhaltenen Bären — 2 der Form B und 4 der Form A (nach Fluris Bezeichnung) — im oberen Rande der Blattpaare a 1. 6, g 2. 5; c 1. 6, g 1. 6, h 2. 5, k 3. 4, während Ergänzungen, nämlich abgeschnittene Bärenpfoten, der obere Rand der Blattpaare a 3. 4, c 2. 5, h 1. 6, k 2. 5 enthält.

Auf jeder Seite unserer 49 Blätter wird durch zwei über die ganze Breite hingehende rote Linien ein oberer Rand von ca. $1\frac{1}{6}$ cm., ein unterer von ca. $2\frac{1}{3}$ cm., und durch zwei über die ganze Höhe hingehende rote Doppellinien ein innerer Rand von ca. $1\frac{1}{8}$ cm., ein äußerer von ca. $3\frac{1}{6}$ cm. abgetrennt. Die Schnittpunkte sind auf den Blättern von a 1 bis c 6 und dem Paare j 1. 6 durch Stiche im Voraus markiert. Diese Liniiierung war bereits auf den unzerschnittenen Foliobogen ausgeführt worden; denn, abgesehen davon, daß die rote Tinte der Randlinien blasser ist als die vom Schreiber selber verwandte, erklärt sich sowol die Tatsache, daß der eine der beiden durch die einfachen Linien abgetrennten Ränder einer Seite durchweg schmaler ist als der andere, wie die, daß sich sämtliche Wasserzeichenteile im schmaleren Rande befinden, offenbar daraus, daß

¹⁾ Nur der Außenrand von b 6 und c 1 ist — offenbar in der Zwischenzeit — ein wenig, und schlecht, beschnitten worden.

die Bogen durch die Randlinien zu Hochoctav-Format — und nicht Querocav-Format — prädestiniert waren. Auf Rechnung des Schreibers kommt also nur, daß der schmälere jener beiden Ränder durchweg zum oberen Rande gemacht ist, und vielleicht die Wahl von Querocav anstatt Hochocav.

Die verbleibende, ca. 6,9 cm. hohe und ca. 10,2 cm. breite, Schriftfläche ist nicht der Breite, sondern — als ob das Format Hochocav wäre — der Höhe nach beschrieben, so daß die Schrift von unten nach oben läuft, der untere Rand also für den Lesenden links, der obere rechts liegt. ¹⁾

Dieselbe Richtung hat auch, mit Ausnahme der auf dem Innenrande von l 4^v stehenden Bleistiftnotiz „fol. 49“ alles — sowol das vom Schreiber selbst wie das von Späteren — auf die Ränder Geschriebene.

Auf den inneren und namentlich den linken Rand von a 1^r hat Uffenbach mit Tinte geschrieben: Apologi
latis | faceti contra | tyrannidem | Pontificis | ac Cle
ri Rom. in | Helvetia | circa Refor | mationis | tempora |
rhythmis | germ. scripti. | ²⁾

Vermutlich dieselbe Hand, von welcher die bereits angeführten Eigentumsvermerke herrühren, hat mit Rötel auf den Außenrand von b 6^r und k 6^v ein paar sinnlose Striche hingeworfen, mit Rötel die linke Randlinie auf b 6^r von den inneren Randlinien an bis zum Außenende freihändig und ungeschickt nachgezogen, mit — jetzt graubrauner — Tinte auf dem Außenrande

¹⁾ Ich nenne diese beiden Ränder im Folgenden — wie in den Fußnoten zum Textabdrucke — stets linken und rechten; die beiden anderen inneren und äußeren oder Innenrand und Außenrand.

²⁾ Vor ac steht durchstrichenen Rom.

von 14^v die beiden ersten Worte dieser Seite in schlechtem Facsimile wiederholt und daran eine wunderliche Krixelei angeschlossen, durch die ein phantastischer Betrachter vielleicht an das Zeichen Niclaus Manuels, den mit einem Bande versehenen Dolch, erinnert werden könnte, die aber auch große Ähnlichkeit mit einer durchstrichenen 8 hat.

Eine viel geschicktere Hand hat mit — noch heute tiefschwarzer — Tinte auf dem Außenrande von f 1^r freihändig zwei Doppellinien gezogen, auf ihnen die 21^{te} und 18^{te} Zeile dieser Seite facsimilierend wiederholt und darunter als dritte Zeile die Worte nūn der ist daß ¹⁾ gesetzt.

Sechs farblos mit einem nicht sehr spitzen Instrument in den Außenrand von j 1^r eingekrazte Buchstaben kann ich nicht durchweg zuverlässig deuten. Die drei letzten sind sicher iel, der viertletzte n oder u, die vorausgehenden vielleicht Da.

Der Schreiber selber, von dessen Hand das eigentliche Manuscript, und zwar von Anfang bis Ende und einschließlich aller Correcturen, hergestellt ist, hat die Ränder, abgesehen davon, daß er bei sehr langen Versen oft bis über die rechte Randlinie hinausgeschrieben, und abgesehen von den Blattsignaturen, in dreierlei Weise benutzt. Erstens hat er bei den Fastnachtspielen die Sprecherangabe — die auch sonst stets eine eigene Zeile bildet und stets, wie andere Überschriften und die scenische Anweisung g 5^r, mit roter Tinte geschrieben ist — so oft mit ihr eine neue Seite beginnt, auf den äußeren resp. inneren Rand gesetzt. Es ist dies der Fall a 1^r, a 5^v,

1) nūn ist unsicher.

f 5^v und l 4^v. Zweitens hat er in der Abschrift des Traumes in sehr ungleichen Zwischenräumen die Bemerkungen .1. p u. f. w. bis 24. p., von denen jedoch die beiden zwischen .1. p und 4. p. durch Blattaussfall verloren gegangen sind, rot auf den linken Rand geschrieben. Und drittens hat er zur Berichtigung seiner Versehen, namentlich zur Nachholung ausgelassener Wörter, zuweilen — aber nicht immer — den rechten oder linken Rand benutzt.

Außer in den bereits genannten Fällen hat er rote Tinte nur noch zweimal angewandt: erstens um j 4^r₁₁ ein ausgestrichenes Wort und dessen am Ende der Zeile stehenden Ersatz zu unterstreichen, weil er diesen bereits irrtümlich hinter die folgende Zeile geschrieben hatte, wo er ihn allerdings wieder ausgestrichen hat, und zweitens, um in einer auf eine rote Zeile unmittelbar folgenden gewöhnlichen Zeile, b 4^r₁₇, über einem u ein ° nachzutragen, woraus man entnehmen kann, daß er die roten Zeilen nicht immer sofort, sondern — wenigstens zuweilen — erst hinterdrein ausgefüllt hat. Im Übrigen hat er sich durchweg einer und derselben heute gelbbraunen Tinte bedient.

Das Rotgeschriebene ist im Textabdrucke durch fette Lettern kenntlich gemacht.

Obwol der Schreiber auf die winzige Schriftfläche in 9 Fällen 22 Zeilen, in 40 Fällen 23 Zeilen, in 36 Fällen 24 Zeilen, in 10 Fällen sogar 25 Zeilen hinaufgebracht hat¹⁾, ist seine Schrift doch, soweit sie nicht nachträglich gelitten hat, recht leserlich, wie die

¹⁾ Weniger als 22 Zeilen haben — und zwar aus besonderem Anlasse — g 5^r, h 2^r, l 4^r.

beigegebene mechanische Reproduktion der letzten erhaltenen Seite ausweist. m ist zwar oft einem in, da i keineswegs immer mit Punkt oder Acut versehen ist, ja oft auch einem ni, und n oft dem u vollkommen gleich¹⁾; doch läßt der Sinn die Lesung nur äußerst selten zweifelhaft. Was ich a 1^v₁₅, b 2^v₄, h 2^v₁₂, h 6^v₇, j 2^r₁₅, j 5^r₅, k 4^v₁₉ durch e wiedergegeben habe, ist in der Hs. ein nicht so zweifellos geschwänztes e, meist ein e, dessen rechter Teil sich mehr oder weniger weit über den linken weg nach links unten fortsetzt. Der durch ~ wiedergegebene Index ist in der Hs. ein bald längeres, bald kürzeres, bald weiteres, bald engeres, bald eckiges, bald abgerundetes, nach oben offenes Häkchen. Seine Formen gehen zu sehr in einander über, als daß sich Fall für Fall einer bestimmten zuweisen ließe, und ein und dasselbe Wort erscheint bald mit dieser, bald mit jener. Das zum Ersatze für gespaltenes n, en oder m²⁾ und bei dem Worte vnd zum Ersatze für gespaltenes d³⁾ über

1) Man kann also indexloses u meines Abdruckes überall, wo es beliebt, durch n ersetzen, z. B. statt uō a 4^v₁₈ nō — nicht jedoch etwa no^o — lesen, ohne die Überlieferung anzutasten. Zu c 5^r₁₀ habe ich die Möglichkeit pronosen statt prouosen zu lesen deshalb erwähnt, weil hier alle mir bekannten Ausgaben n bieten; die Schneckenburger'sche und die Wächtold'sche mit verfehlten Etymologien. Sollte wirklich pronosen die richtige Lesung sein, so verdiente eher vielleicht der von Kawerau in der Deutschen Literaturzeitung 1896, Sp. 557 für das parnosisch Joh. Eberlin's von Günzburg gegebene Hinweis auf das jüdische Parnas („Vorsteher“) Beachtung. — In anfangen j 4^v₇, das selbstverständlich auf Verlesung beruht, und zwar am Wahrscheinlichsten auf Verlesung aus *anfaugen („Ansjage“), sind beide n unzweideutig. Desgleichen z. B. kain b 5^r₁₆, nie j 6^r₂, ain k 2^r₈.

2) Einmal ist statt dessen — in dem Worte gütez g 1^r₁₈ — das dem z gleiche Zeichen gebraucht und dasselbe begegnet, ebenfalls nur einmal — in dem Worte noñez b 4^v₁₄ — für n.

3) Einmal — b 2^v₆ — steht vn̄ für vns.

einen oder mehrere der vorhergehenden Buchstaben gesetzte, oft sehr verschörkelte Zeichen habe ich stets durch eine wagerechte möglichst nur über einen Buchstaben — und zwar den, über welchem es mit seinem Hauptteile liegt — reichende Linie wiedergegeben, und den Schnörkel, mit dem gewöhnlich der Doppelpunkt, zuweilen auch der einfache Punkt, verziert ist, stets durch einen Gedankenstrich. Sonst bin ich, ohne es an Ort und Stelle anzumerken, nur noch darin von der Hs. abgewichen, daß ich sicher reingraphische Variationen eines und desselben Buchstaben ausgeglichen habe, also namentlich i und j durchweg mit Punkt, y durchweg ohne Punkte oder Striche, die beiden bekannten r-Formen unterschiedslos als r, die beiden bekannten Formen des Schluß-s unterschiedslos als s habe drucken lassen. Den im Textabdrucke vielleicht auffallenden Wechsel zwischen ü und ũ wolle der Leser durchweg vollkommen ignorieren. Herr Dr. Türler hat vor dem Drucke meine Abschrift mit der alten Hs. collationiert und außer mir hat auch mein College Herr Dr. Spizer eine Correctur des Textabdruckes direct nach der alten Hs. gelesen.¹⁾

Daß der Schreiber der Hs. kein Berner oder kein echter Berner gewesen ist, verraten deutlich lautlich-orthographische Abweichungen von Manuels und überhaupt damaliger Berner Schreibart. Der alte Deckel legt die Frage nahe, ob die Hs. nicht von einem St. Galler

¹⁾ S. 2, Zeile 11 sollte drüschē anstatt drüsche,

S. 12, Fußnote „ helf „ helf,

S. 31, Zeile 11 „ biegē „ biege,

S. 37, „ 4 „ diser „ diser gedruckt sein.

Der Fußnote auf S. 79 ist hinzuzufügen: Das k ist aus b corrigiert.

geschrieben sei; und sie stimmt wirklich in manchen unbernischen Eigentümlichkeiten teils zu den ältern deutschen Schriften Badians, teils zu Keßlers Sabbata — die ich übrigens beide nicht im Original, sondern nur durch Goekingers Ausgaben kenne —; aber diese Übereinstimmung geht doch nicht so weit, daß sich der lautlich-orthographische Charakter unserer Hs. schlechthin aus einer Mischung von Berner und St. Galler Schreibart erklären ließe. Vielmehr müßte wol, wenn wir es überhaupt mit einem St. Galler zu tun haben, noch ein drittes landschaftliches Element zu Hilfe genommen werden, unsere Abschrift etwa nach einer Vorlage genommen sein, die weder von einem Berner noch von einem St. Galler geschrieben war. Für eine außerschweizerische Zwischenstufe könnte dann vielleicht der Umstand sprechen, daß unsere Hs. an mehreren Stellen des ersten Fastnachtspieles gemeinverständliche Ausdrücke bietet, wo die Drucke Idiotismen oder wenigstens nicht allgemein übliche Ausdrücke enthalten ¹⁾, obwohl an andern Stellen das Verhältnis gerade das umgekehrte ist ²⁾.

Lautlich-orthographische Unterschiede zwischen den verschiedenen in unserem Hefte enthaltenen Texten als

1) Vgl. z. B. b 3^v₁₂ mit P. P. 431 oder b 2^r₁₀ mit P. P. 358 oder b 5^r₁₃ mit P. P. 601.

2) Vgl. z. B. b 6^r₂₄ mit P. P. 623 oder c 4^v₁₀ mit P. P. 836 oder f 6^r₁₃ mit P. P. 1413 oder a 3^r₁₇ mit P. P. 103. — f 6^r₁₃ scheint eine Parallele zu dem im Schweiz. Idiotikon Bd. IV, Spalte 41 aus dem Jahre 1524 (Abschiede Bd. IV, 1^a S. 366, 5–6) beigebrachten, aber, wie ich glauben möchte, nicht richtig gedeuteten Belege. Ich halte dort den synen wie f 6^r₁₃ den minē für Acc. Sing. und die ganze Wendung für gleichbedeutend mit dem von Badian gebrauchten seinen nutz aufmachen. — Mit striglend a 3^r₁₇ dürfte — wenigstens von Hause aus — schwerlich „striegelt“, „plagt“ gemeint sein, sondern es scheint statt *strielend (etwa im Sinne von „nascht“) zu stehen.

Beweise für solche Unterschiede zwischen den Vorlagen der verschiedenen Texte lassen sich nicht constatieren.

Wollen wir prüfen, wie weit sich unser oben S. 111 aufgestelltes Schema, am Inhalt der H₁ gemessen, bewähre, so müssen wir die von vorne herein natürliche und durch den Zustand des Einzelblattes d₁ keineswegs widerratene Voraussetzung machen, daß die H₁ ursprünglich durchweg ganze Blattpaare, nicht auch Einzelblätter, enthalten habe.

Nach den zweifellos aus dem Autograph des Dichters selbst herkommenden, nicht erst von einem Kopisten hinzugefügten Randvermerken, deren p wol « periodus » oder « punctum » (resp. « punctus ») bedeuten soll, bestand der Traum aus einer 32 Verse langen Einleitung und 24 Abschnitten. Von diesen ist durch Blattausfall Abschnitt I bis auf die ersten 7 Verse, II gänzlich verloren und III seiner ersten Verse verlustig gegangen, so daß wir von ihm statt 40 oder einer höheren durch 4 teilbaren Zahl von Versen nur 38 Verse übrig haben. IV hat 48, V 24, VI 24, VII 16, VIII 24, IX 32, X 44, XI 32, XII 36, XIII 8, XIV 64, XV 36, XVI 12, XVII 64, XVIII hatte — da k^{4r} zwischen ¹⁹ und ²⁰ wol nur 2 Verse ausgelassen sind — 48, XIX hat 8, XX 96, XXI 32, XXII, den der Schreiber auf Kosten des folgenden Abschnittes versehenlich um 2 Verse zu weit reichen läßt, 60, XXIII — einschließlich jener 2 Verse — 36, XXIV 44. Hiernach und danach, daß die normal vollgeschriebenen Seiten des Traumes durchschnittlich 24 Verse tragen, ist es das Wahrscheinlichste, daß, wie unser Schema fordert, hinter h₂ nur 1 Blattpaar ausgefallen ist, ein Blattpaar, welches 95 oder 99 Verse

getragen hat, so daß Abschnitt I, II, III zusammen aus 140 oder 144 Versen bestanden haben. Denn nehmen wir einen Ausfall von 2 Blattpaaren an, so kommen wir für diese drei Abschnitte zusammen schon auf die unverhältnismäßig hohe Summe von mindestens 232 Versen.

Bei Berechnung des Blattausfalles, der uns den Schluß des ersten und den Anfang des zweiten Spieles geraubt hat, haben wir den Text der unverkürzten Ausgaben auf unser Heft zu projicieren, nicht etwa die Fassung, in welcher die beiden Spiele zu einem einzigen zusammengezogen erscheinen. Diese Fassung tritt uns zufrühest nicht in dem undatierten Drucke G¹⁾, sondern

1) Für die bei Bächtold bereits mit Siglen versehenen Ausgaben behalte ich die Bächtoldschen Siglen bei: A, B, C, D, E, F, G, H. Von den Berichtigungen, deren Bächtolds Bibliographie bedarf, können hier nur die dringendsten Platz finden. Bächtolds Nr. „*3“ ist trotz seiner ausdrücklichen Warnung nichts weiter als ein Exemplar der Ausgabe C, deren ehemals Trübnersches Exemplar jetzt der Universitäts- und Landesbibliothek Straßburg gehört und ein besonderes Interesse dadurch hat, daß — und zwar, wie die schwarzen Fingerspuren lehren, in einer Druckerei — von alter Hand die Bogen- und Seiten-Anfänge für eine achtundvierzigblättrige nicht bekannte Octavausgabe durch Striche, Buchstaben und Zahlen mit Tinte in ihm vermerkt sind. (Zur eventuellen Identificierung wird genügen, daß in dieser Ausgabe Bogen B anzufangen hat mit P. P. 345, C mit P. P. 734, D mit P. P. 1103, E mit P. P. 1473, F mit P. P. 1848, und Blatt 48 mit P. C. 205.)

J ist Bächtolds Nr. „*5“.

Die Drucke A—J habe ich in allen bei Bächtold erwähnten Exemplaren (Maltzahns Nr. 1071 gehört jetzt der Berner Stadtbibliothek) verglichen; E außerdem noch in der als Nr. 1003 des F. A. Brockhaus'schen Kataloges „Leipziger Bücher-Auction am 27. Juni 1888“ durch die Hamburger Stadtbibliothek aus Karl Goedekes Nachlaß erworbenen Maltzahn'schen Nr. 1073; G außerdem noch in einem der ehemaligen Universitätsbibliothek zu Helmstedt gehörigen Exemplare.

in dem undatierten Drucke H entgegen, von dem sowol G als L und — soweit M nicht mit G identisch ist —

K kenne ich nur in einem Exemplare, welches die Universitäts- und Landes-Bibliothek Straßburg, laut Mitteilung des Herrn Geh.-Rats Barack, 1879 aus dem Nachlasse Joh. Wilh. Baunis erworben hat. Es ist eine Octav-Ausgabe ohne Ort-, Drucker- und Jahrangabe, die sich von allen mir sonst bekannten dadurch auffallend unterscheidet, daß in ihr, selbst was Titel und Blattsignaturen anlangt, die beiden Spiele so völlig von einander separiert sind, daß man streng genommen hier von einer Ausgabe des ersten und einer Ausgabe des zweiten Spieles zu sprechen hat, die in dem Straßburger Bändchen zusammengebunden sind. Der Druck und das zeichenlose Papier sind zwar in beiden Spielen die nämlichen, aber das Papier des zweiten ist jetzt viel dunkler als das des ersten. Das unsignierte auf seiner Rückseite leere erste Blatt des ersten Spieles trägt in vierfach abgestufter Schrift den Titel: Ein Faßnacht | spyl / so zü Bern vff der | Herren Faßnacht vor etlichen Ja- | ren von Burgers | jüne öffentlich gemacht ist / | darinn die warheit in schimpffs wyß | vom Babst vñ seiner Priester- | schafft gemeldet wirt. | . Darunter ein Holzschnitt, der mit demselben Stocke wie der von H und L, und zwar früher als der von H und L, gedruckt ist. Die Vorderseite des zweiten, Aij signierten, Blattes beginnt: D Eß ersten trüg man ein tod , und reicht bis P. P. 13. Bogen A, B, C, D haben je 8 bis zum fünften signierte Blätter; E hat 4 und auf dem vorletzten die letzte Signatur, E iij. Die volle Seite hat 31 Zeilen. E [iii] r schließt das erste Spiel mit | End. Gott sye lob. . Darunter 9 Zeilen Spatium. Rückseite leer. Das zweite Spiel steht auf einer Lage von 2 Blattpaaren, deren 3 erste Blätter signiert sind A, A ij, A iij. A [i] r trägt in dreifach abgestufter Schrift den Titel auf 14 Zeilen verteilt, deren 3 erste lauten: Ein Faßnacht schimpff / | so zü Bern vff der alten Faßnacht ge | spilt ist vor etlichen jaren / Nam- lich / wie vff einer | , und reicht bis P. C. 14. Die normale Seite hat 32 Zeilen. Das Ganze schließt A [iii] r 32 mit | End / Amen. | . Die Verse beginnen in beiden Spielen, von zahlreichen Ausnahmen abgesehen, die meistens — und zwar auch da, wo sie ungerechtfertigt sind — zu A stimmen, abwechselnd mit großen und kleinen Buchstaben wie in A und L.

durch G auch M abstammt. Sie ist einfach dadurch verschuldet, daß aus demjenigen Exemplare der Ausgabe J,

L ist mir nur in der jetzt der Berner Stadtbibliothek gehörenden Maltzahn'schen Nr. 1072 bekannt. Es ist eine der verkürzten Ausgaben. In Maltzahn's Titelangabe lese man z ũ und s ä l i g m a c h e r. Zeile 1, 2 und 8 des in vierfach abgestufter Schrift gesetzten Titels sind rot gedruckt. Der Titelholzschnitt, dessen Wappenschild bis auf den schrägen Balken rot übertuschet ist, ist mit demselben Stocke wie der vor K und H gedruckt, und zwar später. Die Rückseite des unfigurierten Titelblattes und das letzte Blatt sind leer. Die Vorderseite des zweiten, A ij signierten, Blattes beginnt: D E s ersten trüg man ein todten in einem |. Das fehlende Blatt B i i j enthielt P. P. 659—727. Dies mitgezählt, haben Bogen A, B, C, D je 8 bis zum fünften signierte Blätter; C hat 4 und auf dem vorletzten die letzte Signatur C i j. Die volle Seite hat 36 Verse. Der Übergang vom ersten ins zweite Spiel findet statt D [v i i j] r. Das Ganze schließt C i j v 21: vnd solt es mich kosten mein schweizer tegem. . Von zahlreichen Ausnahmen abgesehen, unter denen aber nur gerechtfertigte oder nichts beweisende zu A und K oder bloß K stimmen, beginnen die Verse wie in A und K abwechselnd mit großen und kleinen Buchstaben. Das Papier hat viererlei Wasserzeichen, deren Beschreibung hier aber zu weit führen würde.

M kenne ich nur in dem von Bächtold in (Haupt's) Zeitschr. f. deutsches Altert. Bd. XXVI, S. 102 als Exemplar des Druckes G nachgetragenen damals Harrassowik'schen, jetzt der Kgl. Bibliothek in Berlin gehörigen, namentlich in A ij und A i j l ä d i e r t e n Exemplare. Bis Bogen C einschließlich ist der einzige Unterschied von G der, daß B [i] v die Sprecherangabe P. P. $\frac{486}{487}$ in M fehlt, obwol genau dasselbe Spatium wie in G für sie gelassen ist. Von D [i] r 1 (= P. P. 1280) an aber weicht M sowol in lautlich-orthographischer Hinsicht und im Wortlaut wie reinthypographisch oft von G ab. M schaltet z. B. auf D i i j v unmittelbar über P. P. 1466 die Sprecherangabe | P e t r u s. | ein und läßt um dieser Neuerung willen die vorhergehende Seite um 2 Zeilen weiter reichen als H und G, nämlich bis ein C o r = | anstatt bis P. P. 1465. Die letzte, 80ste, Seite C [v i i j] v schließt in M mit einem großen Schnörkel. Das Wasserzeichen in D und C ist ganz verschieden sowol von dem in A, B, C als von den Wasserzeichen der mir bekannten Exemplare von G.

welches als Vorlage diente, das erste Blatt des Bogens G, das auf seiner Vorderseite den Schluß des ersten Spieles von P. P. 1934 an und auf seiner Rückseite den Titel des zweiten Spieles trägt, ausgerissen war¹⁾. Und die Repräsentanten dieser Fassung haben genug eigentümliche Lesarten mit J und dem von einem vollständigen Exemplare der Ausgabe J abstammenden Drucke D gemein, um unser Hest vor dem Verdachte der Zugehörigkeit zu ihrer Sippe zu sichern. Den bündigsten Beweis enthält

G oder M ist vielleicht die Ausgabe, die R. Gysat in seinem ältesten für die Badener Tagsakung vom 9. März 1586 entworfenen, bei Wächtold S. CXXXII zuzweit citierten Berichte als neu bezeichnet; denn sein Singularis „ein . . . schmachspil“ und seine Angabe, als Jahr der Aufführung stehe 1522, passen, beide zusammen, auf das Titelblatt keiner mir bekannten Ausgabe außer G und M. Das von Wächtold S. CXLIX für Ansetzung der Ausgabe G um 1526/7 geltend gemachte Argument hat keine Kraft. Ob die Ausgaben B, C, A, F aus der Froshowerischen Druckerei stammen, weiß ich nicht (Rudolph führt weder diese noch andere Drucke unserer Spiele an); falls aber B, C, A daher stammen, ist es undenkbar, daß man in derselben Druckerei bereits um 1526/7 für eine Neuausgabe einen so entarteten Text wie H zu Grunde gelegt habe. Nach Wächtolds Methode müßte man übrigens H selbst von etwa 1555 und ebenfalls aus der Froshowerischen Druckerei herkommen lassen; Letzteres aber ist, falls B, C, A von Froshower sind, wieder undenkbar; denn H stammt von J, einem sicher nicht-Froshowerischen Drucke, ab. Das Helmstedter Exemplar von G ist in einem alten Sammelbände mit 12 andern Drucken vereinigt, unter denen auch ein Froshowerischer (Fundelins Geistlich Spyl) ist und die alle aus den Jahren 1546 bis 1569 stammen.

Datierung unserer undatierten Ausgaben ist am Besten von dem Studium der Wasserzeichen zu erhoffen.

¹⁾ Die einzige bewusste Fortlassung ist also die des in J auf der Vorderseite des zweiten Blattes des Bogens G befindlichen Holzschnittes und die einzige Zutat das in die beibehaltene Überschrift dieses fortgelassenen Holzschnittes eingeschaltete v n d.

h 1^v₁₈. (= P. C. 208). Hier hatte nämlich unser Kopist zuerst dieselbe naheliegende Variante verbrochen, die uns in JDHGML¹⁾ begegnet, hat sie aber dann durchgestrichen und die richtige Lesart seiner Vorlage darunter geschrieben.

Halten wir nun unser Heft an die vollständigen Drucke, so entspricht die Lacune hinter g 2 den Versen 1910—1945 des ersten Spieles, der Überschrift, den Versen 1—62 und dem Anfang der scenischen Zwischenbemerkung des zweiten Spieles, samt 4 Sprecherangaben. Dies erfordert etwas mehr Zeilen, als auf den in unserem Schema für diese Lacune angelegten 2 Blättern Platz haben, aber lange nicht genug, um damit 4 Blätter zu füllen. Wir werden also voraussetzen, daß hier die Fassung unseres Heftes etwas kürzer gewesen als die der ältesten Drucke.

Die hinter d 1 entstandene Lücke scheint auf den ersten Blick den Versen P. P. 988—1588 zu entsprechen. Tatsächlich aber sind die 78 Verse P. P. 1388—1465, in denen sich die fremden Kriegersleute dem Papst anbieten und er sie in Dienst nimmt, in unserer Hs. wolvertreten, nur an anderer Stelle als in den Drucken, nämlich durch die 84 Verse f 5^v₁—g 1^r₂₁, und obenein in anderer Ordnung, so daß von den Kriegersleuten der Hauptmann der Reifigen nicht zuletzt, sondern zuerst redet. Die Lacune entspricht also nur den Strecken P. P. 988—1387 und 1466—1588, d. h. 523 Versen und 19 Sprecherangaben. Ob auch die Zwischenbemerkungen P. P. ¹⁰²⁵/₁₀₂₆ und P. P. ¹⁴⁶⁵/₁₄₆₆ in Anrechnung kommen müssen, ist so fragwürdig, daß wir wol am gescheitesten tun, wenn wir einerseits diese,

¹⁾ an ban BFAKE, an bann C; drā JD, dran HGML.

andererseits aber, zum etwaigen Entgelt dafür, auch die Möglichkeit unberücksichtigt lassen, daß einige der 19 Sprecherangaben gar keine Zeile der Schriftfläche beansprucht haben, sondern auf den Außen- resp. Innenrand zu stehen gekommen seien. Wir kommen somit auf 542 Zeilen Schriftfläche für die Lacune.

Das ist für die in unserem Schema angenommenen 11 Blätter etwas reichlich; denn im Verhältnisse dazu, daß die 59 erhaltenen normal vollgeschriebenen Seiten beider Fastnachtspiele 1377 Zeilen auf der Schriftfläche bieten, sollten 11 Blätter nur 513 oder 514 Zeilen enthalten haben. Es handelt sich also idealiter um eine Differenz von 29 oder 28 Zeilen, und wir haben die Wahl, ob wir annehmen wollen, daß die in unserem Schema geforderten 11 Blätter zusammen etwas weniger Verse enthalten haben als die entsprechenden Strecken der Drucke, oder ob wir voraussetzen wollen, daß hier mindestens 13 Blätter ausgefallen seien, die erheblich mehr Verse enthalten haben als die entsprechenden Strecken der Drucke. Nur dann verdiente die erste Alternative nicht den Vorzug, wenn es wahrscheinlich wäre, daß ganze Sprüche, um welche lückenlose Strecken unseres Heftes ärmer sind als die entsprechenden Strecken der gedruckten Fassung, in unserem Heft nicht von Haus aus gefehlt, sondern an anderer Stelle als in den Drucken gestanden haben, nämlich mit auf den hinter d 1 ausgefallenen Blättern. Nun suchen wir allerdings drei lange Sprüche, den des Vicars von 36 Versen, den des Quästionierers von 58 Versen und den des obersten Hauptmanns von 32 Versen, in lückenlosen Strecken unseres Heftes vergeblich, haben eine von den Ausgaben abweichende Reihenfolge der Sprüche soeben schon an einem grotesken Beispiele und

innerhalb dieses wiederum an einem bescheideneren beobachtet und sehen im Widerspruch gegen die Drucke auch die Begine vor dem Kollbruder auftreten. Aber während in diesen Fällen unsere Reihenfolge ganz erträglich ist, wäre der Vicar, der Quästionierer und der oberste Hauptmann oder einer oder zwei von ihnen irgend wo zwischen dem Rhodiserritter und Petrus barer Unfinn.

Die erwähnten Abweichungen unseres Hestes von den Drucken in der Reihenfolge der Sprüche sind, in Zeilen ausgedrückt, daß

b 5^r₂₃-b 6^r₁₀ um b 4^v₂₁-b 5^r₂₂, d. h. 35 um 27 Zeilen, und
 1) f 5^v₁-g 1^r₂₁ „ e_x -f 5^r₂₃, „ 90 „ (+207) Zeilen,
 2) f 5^v₁₀-g 1^r₆ „ f 5^v₁-f 5^v₉, „ 66 „ 9 „ „
 weiter nach hinten stehen.

Daß diese Abweichungen absichtlich von unserem Kopisten vorgenommene Änderungen seien, ist von vorne herein durchaus unglaublich. Nun handelt es sich dabei, so weit sie überhaupt berechenbar, um sehr disparate Zeilensummen. Die Vorlage müßte demnach höchst ungleichmäßig gewesen sein, wenn diese Abweichungen von den Drucken durch Blattversetzungen innerhalb der Vorlage oder durch Flüchtigkeit unseres Kopisten, nämlich versehentliches Überspringen von Seiten resp. Blättern der Vorlage und Nachholung des Übersprungenen an späterer Stelle, zu Stande gekommen sein sollten. Ja, die Vorlage müßte geradezu in ausgeschriebenen Rollen bestanden haben, so daß jeder einzelne Spruch ein eigenes Blatt eröffnet hätte. Aber daß dies tatsächlich nicht der Fall gewesen ist, lehrt der Irrtum, den unser Schreiber f 6^r₁ begangen und corrigiert hat. Das, was er dort zu

schreiben angefangen hat, ist nämlich der Vers, der genau 4 Blätter vorher — f 2^r — bereits geschrieben steht, und dieser Irrtum ist nur verständlich, wenn in der Vorlage sowol mit dem f 6^r, wie mit dem f 2^r, entsprechenden Verse eine neue Seite begonnen hat. f 6^r, aber enthält den vierten Vers eines Spruches, und der vierte Vers kann in einer ausgeschriebenen Rolle nicht die erste Zeile einer Seite gebildet haben.

Hieraus ergibt sich nicht nur, daß die von den Drucken abweichende Reihenfolge, sondern zugleich auch mit höchster Wahrscheinlichkeit, daß das Fehlen des Vicars, des Quästionierers und des obersten Hauptmanns bereits der Vorlage unseres Schreibers, und zwar von Haus aus, eigen gewesen; denn daran, daß er diese drei Rollen absichtlich ausgelassen habe, ist nicht zu denken.

Bekanntlich muß das erste Fastnachtspiel zwischen der am 25. Febr. 1522 erfolgten Aufführung und seiner — so viel wir wissen — ersten im Mai 1524 erfolgten Drucklegung stark umgearbeitet worden sein. Und als terminus a quo für den Abschluß dieser Umarbeitung ergibt sich aus der Anspielung P. P. 192 auf das Gyrenrupfen, dessen Vorrede datiert ist: im ersten Herbstmonat. M. D. XXIII., und über das sich der Gerupfte unter dem 16. Nov. 1523 von Linz aus beschwert hat, der Herbst des Jahres 1523.

Diese Anspielung ist nun gerade in einem jener drei Sprüche enthalten, die aller Wahrscheinlichkeit nach bereits in der Vorlage unseres Hestes nicht standen, und es drängt sich die Frage auf, ob nicht jene Vorlage so alt gewesen sei, daß in ihr auf das Gyrenrupfen schlechterdings noch nicht angespielt sein konnte, ja ob nicht unser

Hest selber bereits vor dem Erscheinen des Ehrenrupsens geschrieben sei. Daß unser Hest, wenn überhaupt nach diesem Zeitpunkt, so doch schwerlich lange nach ihm geschrieben sein werde, läßt sich schon aus dem Papiere entnehmen, das, wie erwähnt, 1521, 1522 oder 1523 fabriziert ist; ja daß unser Hest, wenn überhaupt, so doch noch nicht um dreiviertel Jahr jünger als das Ehrenrupsen sein werde, ist deshalb sehr wahrscheinlich, weil ja die beiden hier mühsam mitabgeschriebenen Fastnachtspiele seit dem Mai 1524 gedruckt zu haben waren. Die bei Bächtold S. CL f. erwähnte Wolfenbütteler Hs. von 1577 läßt sich gegen dies Argument schon deshalb nicht ins Feld führen, weil sie keineswegs eine „Abschrift des Druckes von 1540“ — wie Guedeke sie Grundriß² Bd. II, S. 339 nennt — ist, sondern eine, allerdings sehr inconsequente, speziell für Köln berechnete sachliche und sprachliche Modernisierung auf Grund des Druckes von 1540 repräsentiert.¹⁾ Und was sonst an Hss. unserer Spiele

¹⁾ Wo Manuel von Bern und Bernern spricht, ist hier von Köln und Kölnern die Rede; Straßburg liegt nicht da niden, sondern Droben; der Pappst will nicht dem Könige von Frankreich und den Benedigern ihr Land abgewinnen, sondern ersterem gegen die Geusen helfen; statt P. P. 249—250 steht:

Aüch liefz ich lieber ein stünd in Eülenspiegels legent,

Dan ein vierthell vhr jm newē testament,

Der pfaff vom Kalemberg mir fast wolgefelt

Mich wündert warümb der Pabst in nit

heilig helt,

Darümb er vill kürtzweillig hoffē treibt

vill hüpscher dan sie S: Paülüs beschreibt,

u. dgl. m. Obwol diese Hs. in einigen Abweichungen von den Drucken auf den ersten Blick frappant an die unsere erinnert, ist doch eine nicht durch E vermittelte Verwandtschaft beider völlig ausgeschlossen.

vorhanden oder als ehemals vorhanden bezeugt ist, ist teils zu einer Zeit geschrieben, wo die Drucke bereits große Seltenheiten waren [Hff. zur Schweizergesch. der Stadtbibliothek Bern X. 60.], teils moderne Abschrift einer undatierbaren, weil verschollenen, Abschrift von E [ebenda XVII. 129. 2.], teils undatierbar, weil selber verschollen [Schneckenburgers Hff. 1) und die, woraus Grüneisen seine Varianten zu P. P. 11, 590, 868, 898, P. G. 114 hat].

Das späteste Ereignis, auf welches in unserm ganzen Hefte Bezug genommen wird, ist die Belagerung von Rhodos, die der Rhodiserritter hier wie in den Drucken — vermutlich deshalb, weil sie dem Dichter erst Mitte August zu Ohren gekommen war — von Mitte August (1522) an datiert. Und bei der Naivetät und Actualität der Manuelschen Muse kann man getrost aus den Versen c 6^r 7-8 ohne Weiteres herauslesen, daß sie vor August 1523 gedichtet sind.

Setzen wir voraus, daß unser Text der beiden 1522 aufgeführten Spiele von einer Zwischenstufe zwischen der aufgeführten und der gedruckten Fassung ausgehe, so werden manche der kleineren Abweichungen der letzteren von unserem Texte verständlicher, als sie sind so lange wir unsern Text von der Druckfassung abzuleiten versuchen.

Auch unter diesen kleineren Abweichungen lassen sich vielleicht einige dahin deuten, daß für den Druck mit Rücksicht auf Zeitereignisse noch geändert ist. So könnten

1) Daraus, daß sich die erste der beiden von Schneckenburger angeführten Varianten auch in der Wolfenbütteler Hf. findet, für letztere und die eine Schneckenburgerische Hf. gleich auf ein anderes gemeinsames Original als E zu schließen, schiene mir zu gewagt.

sich vielleicht die Pellkaner (d. i. „Pelikaner“) von f 5^{v. 21} wegen ihres Anklingens an den im Februar 1524 öffentlich auf die Seite der Reformation getretenen Conrad Bellicanus (d. h. „Kürschner“) in die Italianer von PP. ¹⁸⁹⁷/₁₈₉₈ verwandelt haben.

Eine andere Abweichung könnte vielleicht als Berichtigung eines geschichtlichen Irrtums gelten. Manuel könnte mit dem Kampfe vff der Tyber f 6^{v. 3-5} ursprünglich den im Herkommen der Schweizer und Oberhasler erzählten gemeint haben, später aber darauf aufmerksam geworden sein, daß in diesem Kampfe die Schweizer keineswegs die Bevölkerung Roms beschirmen, und darum den ganzen Passus gestrichen haben. Oder er könnte ursprünglich einen andern fabulösen Rom-Zug der Schweizer, etwa den von 829 unter dem Markgrafen Guido, gemeint und später aus Mißtrauen gegen die Zuverlässigkeit der Chroniken auf diese Auspielung lieber verzichtet haben.

Die weitaus meisten der kleinern Abweichungen des Drucktextes aber stellen sich bei unserer Voraussetzung als reindichterische Verschönerungen oder reinschriftstellerische Hervollkommnungen, namentlich auch Berdeutlichungen, dar. So z. B. gleich die, daß der zweite Spruch dort vier Verse länger, der erste dagegen zwei Verse kürzer ist als in unserm Hefte. Der erste Spruch bricht zwar, mit unserm verglichen, dort etwas plötzlich ab, aber vergleicht man weiter, so sieht man, daß der Gedanke, um den der erste Spruch dort ärmer ist, in den Versen mit zum Ausdruck kommt, um die der zweite Spruch ebendort reicher ist. Der Sachverhalt dürfte also der sein: bei der letzten Überarbeitung schien dem Dichter unsere Fassung hier zu knapp, weil

darin der Zweck, wozu die Geistlichen dienen sollen, nicht ausdrücklich genannt war; er legte daher diesen Zweck in vier Zusatzversen zu dem zweiten Spruche ausführlich dar, mußte aber hierbei notwendig auf denselben Gedanken und z. T. sogar dieselben Worte zurückkommen, die der Schluß des ersten Spruches bereits enthielt, und strich deshalb diesen Schluß des ersten Spruches weg.

So wie hier macht unser Text einen ursprünglicheren Eindruck als der gedruckte auch in manchen Fällen, wo man den letztern schwerlich schöner oder besser finden wird, höchstens vielleicht verständlicher, z. B. wenn unserm urwüchsigen

Darzü an der Venediger schlacht
Hab ich den minē wol vf gemacht ¹⁾

das verwässerte

Ouch was ich an der Benediger schlacht

Do ward ouch mencher todter christ gemacht
gegenübersteht. Bei dem Dunkel, das über der Drucklegung unserer Spiele schwebt, ließe sich bezweifeln, daß dergleichen Änderungen von Manuel selber herrühren.

Was schon bei einer nur flüchtigen Vergleichung sofort ins Auge fällt, ist, daß bei uns weit weniger Sprecher mit Eigennamen ausgestattet sind als in den Drucken. Sogar der Edelmann, der selber seinen vollen Namen nennt, ist in der Sprecherangabe namenlos. Auch dies spricht zu Gunsten unserer Voraussetzung. Denn so überflüssig zum Zwecke der Aufführung die Eigennamen neben Standesbezeichnungen in den Sprecherangaben waren, einen so wesentlichen Bestandteil seiner Vorlage mußte jeder Abschreiber, der sie bereits vorfand, in ihnen erkennen.

¹⁾ Vgl. oben S. 119, Fußnote 2.

Weniger deutbar scheinen die in der Benennung der auch bei uns benannten Sprecher vorkommenden Unterschiede beider Fassungen von einander. Immerhin dürfte sich krütter zyger, der Kamerad von Ancken napf, erst durch Assimilation an den unserer Fassung fremden Namen berenmilch in Löwenziger verwandelt und Sibilla erst mit Rücksicht auf ihre bei uns unbenannten Colleginnen F ü c h ß ö r l i und s c h n e b e l i ihren Zunamen zöpplly oder szöpplly ¹⁾ gegen den Zunamen schilögli vertauscht haben. Auch zan dürfte aus über zan hervorgegangen sein, aber freilich nicht durch Correctur des Dichters, sondern durch Flüchtigkeit des Druckers. Ist doch schon die älteste Ausgabe durch weit gröbere Fehler verunziert. ²⁾

Mit all dem soll aber keineswegs behauptet sein, daß unser Text — selbst abgesehen von seinen lautlich-orthographischen Eigentümlichkeiten, von der Beseitigung einiger Idiotismen (vgl. oben S. 119), von Schreib- oder Lesefehlern wie lult b 4^v₉, bleren b 5^v₁₅, von Flüchtigkeiten wie g 6^r₉₋₁₀ Umstellung zweier Verse, und von andern zweifellosen Verderbnissen — durchweg die ursprünglichere Lesart biete. Er verrät namentlich unverkennbar die Tendenz, Manuels oft recht holperige Verse zu glätten.

¹⁾ Vgl. Tschöpli, Tschöppli bei Stalder Versuch eines Schweiz. Idiotikon Bd. I, S. 320. Das S des Bd. II, S. 421 verzeichneten Szööpli ist nach Vermutung des Herrn Dr. Fr. Staub weiter nichts als der, von Stalder verkannte, Artikel.

²⁾ So findet man namentlich in allen Ausgaben eine ganz sinnlose Vertauschung der in unserm Hefte nicht enthaltenen Verse B. B. 1238 und 1239 mit einander. Stellt man diese beiden Verse um, so ergibt sich 1237 f. genau dieselbe Construction wie z. B. Strophe 20,₃₋₄ des Todtentanzes (bei Wächtold S. 5).

Mit der Neigung zur Regelmäßigkeit könnte es auch zusammenhängen, daß der einzige Dreireim der beiden Spiele, P. P. 803—805, c 3^v₂₂₋₂₃ nicht begegnet; der mittlere Vers, P. P. 804, müßte dann fortgelassen sein. Aber es macht stutzig, daß dieser Vers ein falsches Citat ist, da die Fischerin des Liedes gar nicht über den Rhein, sondern über See fährt.¹⁾

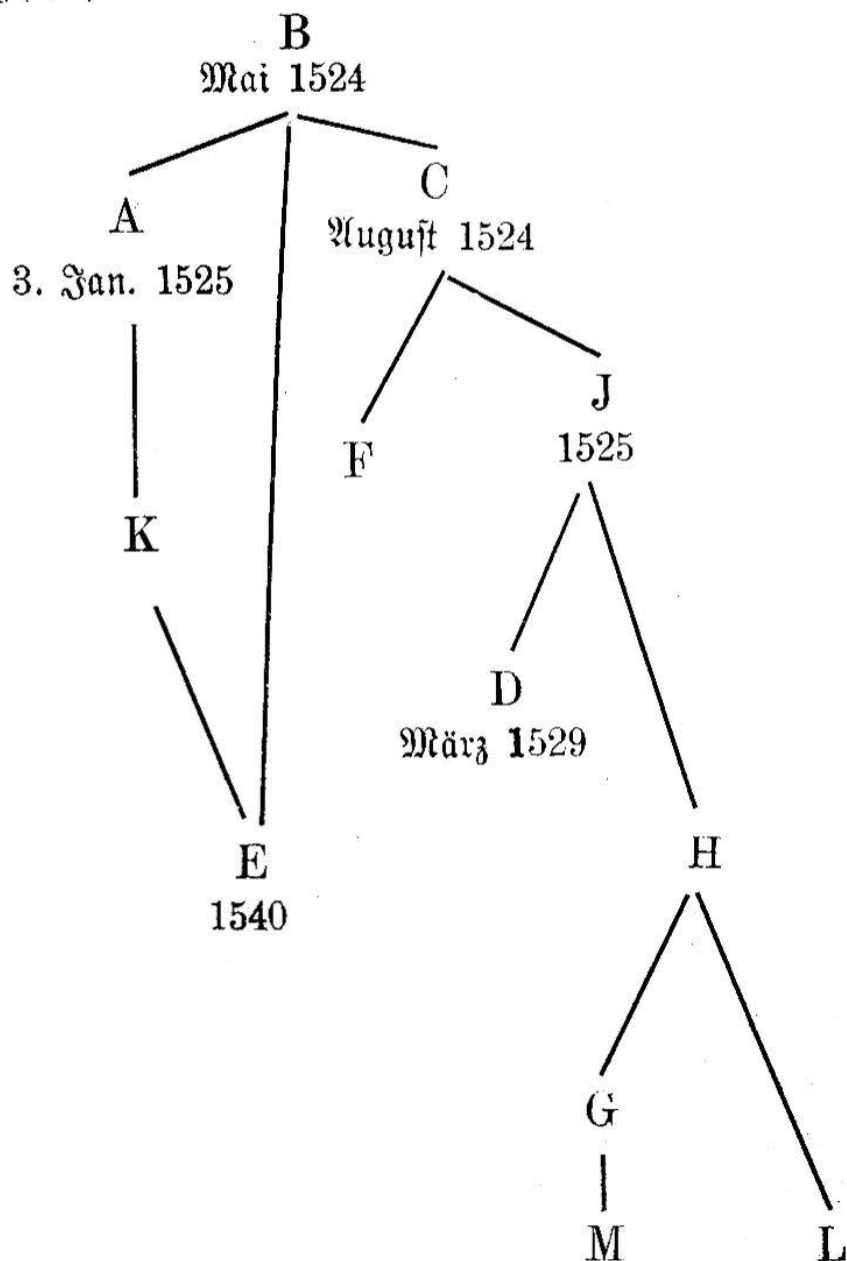
Vielleicht die allerwunderlichste Lesart unserer Fassung ist das kupfer thon c 4^r₂₃ gegenüber dem tallbon P. P. 826. Der Schreiber hat gewiß kupfer thon als „Kupferklang“ und als den fingierten Namen eines Chorherrnstiftes, wo recht viel Kupfermünzen als Almosen eingehen, verstanden. Nach dem bestechenden Einfall eines oft von mir zu Räte gezogenen Freundes könnte jedoch kupfer thon reinorthographische Zerdehnung eines *kupf^oton, dies aber aus *kupf^oion (d. h. *kupfrion = „Cyprianus“) verlesen sein.²⁾

Mag man nun auch in diesen oder einzelnen anderen schwierigen Fällen — z. B. dem, daß der Papst von den beiden ziemlich tautologischen Sprüchen P. P. 868—869 und 884—885 in unserem Hefte nur den ersten, und diesen da spricht, wo er in den Drucken den letzteren spricht — die höhere Ursprünglichkeit dem Drucktexte zuerkennen, so kann dadurch weder die Annahme, daß unsere Fassung auf einer Zwischenstufe zwischen der aufgeführten und der gedruckten beruhe, noch die, daß unser Hefte älter sei als alle bekannten Drucke, widerlegt werden.

¹⁾ Franz M. Böhme, *Altdeutsches Liederbuch* ... Leipzig 1877, S. 124 ff.

²⁾ Beim Suchen nach Chorherrnstiftern des h. Cyprianus in der Schweiz und den Nachbarländern bin ich nur auf das unter dem Patronate des h. Cornelius und h. Cyprianus stehende Kloster Buchau am Federsee gestoßen.

Unter dem Vorbehalt, daß durch mir nicht bekannte Zwischenglieder ein Verhältnis, welches mir als das von Mutter zu Tochter erscheint, hier in das von Großmutter zu Enkel zerdehnt, dort zu dem von Geschwistern verschoben werden kann, stellt sich der genealogische Zusammenhang der alten Ausgaben, ohne jede Rücksicht auf unsere Hs., so dar:



Soll dies Schema zu Recht bestehen und das Verhältnis unserer handschriftlichen Fassung zu der Druckfassung von uns richtig erkannt sein, so darf erstere mit

keiner andern bekannten Ausgabe so direct wie mit B verwandt sein. Und diese Forderung scheint in der That erfüllt.

Die einzigen Stellen, wo man sich ernstlich versucht fühlen kann, an eine nicht durch B vermittelte Verwandtschaft, und zwar mit A, zu glauben, sind P. P. 256, wo dem

fällig werden von BCFEJDHGM und dem
 felig werden von L
 fällig mögind werden in AK und
 mūgēt felig werdē a 5^{v 25} gegenübersteht, und
 P. G. 116, wo dem
 verschaffen aller übrigen Ausgaben
 mögend schaffen in AK und
 mugind schaffen g 5^{v 10} entspricht.

Das Gewicht dieser Anflänge wird aber etwas abgeschwächt dadurch, daß sich dieselbe Differenz zwischen AK — diesmal samt E — mit mögind erbē und andererseits allen übrigen Ausgaben mit erben auch P. P. 1854 findet, sich unsere Hs. aber g 1^{v 18} mit erbind auf die Seite dieser stellt. Und auf die Seite von B tritt sie auch bei allen wirklich schwerwiegenden Differenzen zwischen A und B, z. B. P. P. 792 (c 3^{v 10}), P. P. 1634 : 1635 (f 2^{r 2:3}), P. G. 146 (g 6^{r 21}).

Will man über die Ähnlichkeit mit A in P. P. 256 und P. G. 116 nicht hinwegsehen, so läßt sich dieser Stein dadurch aus dem Wege räumen, daß man A nicht von B abstammen läßt, sondern A und B als Geschwister betrachtet. Auf alle Fälle läßt sich also auch von dieser Seite nichts dagegen einwenden, daß unsere Fassung auf eine Zwischenstufe zwischen der aufgeführten und der gedruckten zurückgeht und unsere Hs. älter ist als alle bekannten Drucke.

